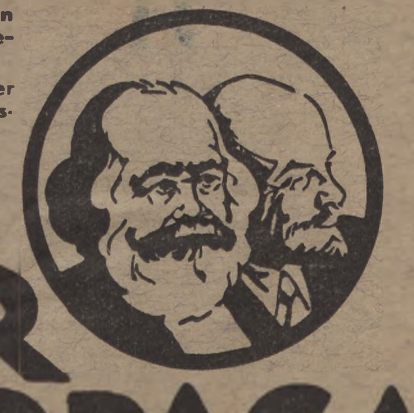
Die Waffe der Kritik kann die Kritik der Waffen nicht ersetzen, [illegible] Gewalt [illegible] werden [illegible] Ge-

([illegible] Zur Kritik der [illegible] Rechts-philosophie)

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!



DER PROPAGANDIST

MONATSSCHRIFT FÜR DIE PROPAGANDA DES MARXISMUS-LENINISMUS
HERAUSGEGEBEN VON DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI

AUS DEM INHALT

Jahrgang 3 Mai 1932 / Heft 6 Preis 10 Pf.

Zu beziehen durch das ZK. der KPD., Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28

Der Krieg die letzte Karte des Kapitalismus

„Die gegenwärtige ökonomische Krise ist außergewöhnlich schleichend und ein Ausweg ist einstweilen noch nicht zu entdecken. Eben deshalb setzt die Bourgeoisie auf der Suche nach einem Ausweg aus der Krise alles auf ihre letzte Karte, den Krieg, der unabhängig von seinem räuberischen Endziel schon jetzt einige Bedeutung in der Rüstungsindustrie hervorgerufen hat."

In dem Artikel: „Die ideologischen Fehler und Lücken in der Durchführung der Beschlüsse des 11. EKKI.-Plenums", im Heft 4:

„Die Kommunistische Internationale"

heißt es dann weiter:

„Aber so schwierig für die Bourgeoisie der Ausweg aus der kapitalistischen Krise auch sein wird und so wenig Chancen dieser Ausweg auch haben möge, hatte Marx doch recht, als er behauptete, daß es keine permanenten Krisen gäbe, hatte Lenin recht, der davon sprach, daß es keine absolut ausweglose Lage für die Bourgeoisie gäbe, und recht hatte der V. Weltkongreß der Komintern, in dessen Thesen es heißt: die Klassenherrschaft der Bourgeoisie wird nie automatisch, ohne einen hartnäckigen, entscheidenden und opfervollen Offensivkampf des revolutionären Proletariats zusammenbrechen."

Keine Zelle sollte versäumen, diese außerordentlich wichtigen Fragen, die der Artikel in der „Kommunistischen Internationale" enthält, gründlich durchzusprechen.

Eine wichtige Ergänzung enthält die neue Auflage des Elementarbuches

Lohnarbeit und Kapital

Aus dem, im soeben erschienenen Band 3, Abt. I der Marx-Engels-Gesamtausgabe erstmalig veröffentlichten „ökonomisch-philosophischen Manuskript" von Marx aus dem Jahre 1844, wurde im vorliegenden Buche der Abschnitt „Arbeitslohn" und die wichtigsten Stellen aus den Abschnitten „Profit des Kapitals" und „Grundrente" abgedruckt. „Lohnarbeit und Kapital" enthält die Vorträge, die Marx 1847 im Brüsseler deutschen Arbeiterverein hielt; sie enthalten eine leichtverständliche Darstellung des Grundgesetzes der marxistischen Oekonomie. Preis 70 Pfennig.

Der Propagandist

3. Jahrgang Mai 1932 Nr. 6

Unsere Aufgabe

„Wir müssen uns *stets* kontrollieren durch das *Studium* der Kette der politischen Geschehnisse in ihrer Gesamtheit, in ihren ursächlichen Zusammenhängen, in ihren Ergebnissen. An der Analyse der Fehler von gestern lernen wir die Fehler von heute und morgen vermeiden." (Lenin am 22. September 1917 „Aus dem Tagebuch eines Publizisten", Sämtliche Werke, Band XXI, Seite 275.)

Die Länderwahlen am 24. April zeigten ein weiteres Anwachsen der Nationalsozialisten, eine ungleichmäßige Entwicklung der Sozialdemokratie (Gebieten mit starkem Rückgang, wie Oberbayern, stehen vereinzelte Wahlkreise gegenüber, in denen sie eine gewisse Zunahme zu verzeichnen hat), eine nicht unbedeutende Stärkung der Zentrumspartei auf Kosten der zusammengehauenen alten bürgerlichen Parteien und einen Vormarsch der KPD. seit dem 10. April, der dem Rückgang der SPD. **nicht** entspricht. Im Reichsdurchschnitt haben wir die Stimmen vom September 1930 nicht behauptet, in Gebieten wie Berlin und Hamburg haben sich Zehntausende in früheren Wahlsiegen gewonnene Arbeiter vorübergehend von uns abgewandt.

Die Kraft einer revolutioären Arbeiterpartei ist in Zeiten der aufsteigenden Welle der revolutionären Entwicklung bedeutend größer, als ihr Stand in parlamentarischen Wahlen vermuten läßt. Gleichwohl deckt unser Rückgang ernste Schwächen in unserer Arbeit auf, die in den durch die Parteipresse und die theoretischen Zeitschriften (siehe besonders „Kommunistische Internationle" Nr. 4) veröffentlichten Dokumenten der Partei eingehend analysiert werden.

Die „Prawda" hat am 26. April darauf hingewiesen, daß die widerspruchsvolle Entwicklung keinen geraden und ununterbrochenen Aufstieg der KPD. bedingt und daß in der nächsten Zeit sehr schnell eine neue Wendung der breiten Massen zur Kommunistischen Partei eintreten kann.

Die Entwicklung des Jahres 1917 liefert für den erstaunlich raschen Aufschwung einer revolutionären Partei in Zeiten, in denen die Massen in Bewegung geraten, Beispiele, die für unsere Propaganda von großer Bedeutung sind.

Bei den Wahlen zur Moskauer Stadt-Duma am 8. bis 11. Juli 1917 erhielten die Bolschewiki nur 23 von 200, also 11½ Prozent aller Sitze nach 11 Wochen, bei den Wahlen zu den Moskauer Bezirks-Dumas, war ihr Einfluß auf über 50 Prozent angestiegen.

In weniger als drei Monaten hatten die Boschewiki die **Mehrheit der Bevölkerung** erobert, die Arbeiter und Soldaten waren fast vollständig auf ihrer Seite!

Unsere Aufgabe besteht darin, die revolutionäre Entwicklung der Arbeiterklasse und ihrer natürlichen Bundesgenossen, der armen kleinbürgerlichen Schichten, aufs stärkste zu fördern und unsere ganze Kraft für den revolutionären Aufschwung (Streiks) gegen die Krise, den Faschismus und den unmittelbar drohenden imperialistischen Weltkrieg einzusetzen. Die Voraussetzungen für die wirkungsvollste Einheitsfrontpolitik sind gegeben. Ungeheure Widerstände der faschistischen und sozialfaschistischen Führer werden zu überwinden sein. Hier gilt das, was Lenin unmittelbar vor Eroberung der Macht in seiner Schrift: „Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten?" von anderen Aufgaben gesagt hat:

„Zweifellos sind diese Aufgaben sehr schwierig, doch wenn wir, die wir uns Sozialisten nennen, auf diese Schwierigkeiten nur hinweisen werden, um uns vor der Lösung solcher Aufgaben zu **drücken**, so wird in der Praxis kein Unterschied mehr bestehen zwischen uns und den Handlangern der Bourgeoisie. **Die Schwierigkeit der Aufgaben der proletarischen Revolution muß die Anhänger des Proletariats zum aufmerksameren und konkreteren Studium der Mittel anspornen, mit deren Hilfe diese Aufgaben bewältigt werden können.**" (Sämtliche Werke, Band XXI, S. 325)

Lenin: Der Beginn des Bonapartismus*)

Ein aktueller Beitrag zum Studium der „Durchführung der faschistischen Diktatur"

(Aus Band XXI der Sämtlichen Werke, Die Revolution von 1917, II, Die Vorbereitung des Oktober, S. 74-78)

Vorbemerkung der Redaktion. Die Geschichte wiederholt sich niemals im buchstäblichen Sinne des Wortes. Gleichwohl zeigen Zeiten mit gemeinsamen Grundzügen manche überraschende Uebereinstimmung. Der Kampf der einander feindlichen Klassen bringt die mannigfaltigsten Kräfteverhältnisse und Wechselbeziehungen hervor. Jeder Aufstand der unterdrückten Klassen führt zur verzweifelten Gegenwehr der Bevorrechteten und Herrschenden. Schon im Altertum und im Reformationsjahrhundert haben die herrschenden Klassen die mißlungenen Aufstandsversuche der Sklaven, Bauern und städtischen Kleinbürger in blutigem Terror erstickt. Sieht man von den besonderen Zügen der kämpfenden Klassen ab, so bleibt den bewaffneten Klassenkämpfen der verschiedenen Zeiten das eine gemeinsam: revolutionäre Gewalt gegen die Vorrechte einer verschwindenden Minderheit; grausamster, blutigster weißer Terror der obsiegenden Machthaber von gestern gegen die geschlagenen Revolutionäre.

---

*) In einem späteren Artikel desselben Bandes gibt Lenin die folgende Erklärung des Bonapartismus:

Bonapartismus (nach dem Namen der zwei französischen Kaiser Bonaparte) nennt man eine Regierung, die unparteiisch zu scheinen sucht, indem sie den äußerst zugespitzten Kampf der Parteien der Kapitalisten und der Arbeiter gegeneinander ausnutzt. In Wirklichkeit den Kapitalisten dienend, betrügt eine solche Regierung am meisten die Arbeiter durch Versprechungen und kleine Almosen. (S. 93)

Das Proletariat, das seinem Befreiungskampf die revolutionäre Theorie des Marxismus-Leninismus zugrunde legt, kann aus den Lehren vergangener Kämpfe viel lernen, ohne daß es den Fehler begehen darf, verschiedene Zeiten einander kritiklos gleichzusetzen.

Marx hat (in Gemeinschaft mit Engels) im „18. Brumaire" gezeigt, wie die dritte französische Revolution (1848 bis 1851) nur das *Gespenst* der ersten (1789 bis 1795) war. „Caussidière für Danton, Louis Blanc für Robespierre, die Montagne von 1848 bis 1851 für die Montagne von 1793 bis 1795, der Neffe (Louis Bonaparte) für den Onkel (Napoleon I.)". Der Bonapartismus von 1799 bis 1815 war ein anderer als der Bonapartismus ein halbes Jahrhundert später. Die besonderen Formen des Bonapartismus Kerenskis im Sommer 1917 werden von Lenin im nachstehenden Artikel meisterhaft analysiert.

Der Faschismus — die offene. nackte Form der bürgerlichen Diktatur (Resol. des XI. Ekkiplenums) — ist eine Erscheinung der allgemeinen Krise des Kapitalismus. Seine Voraussetzungen haben sich in den letzten 10 bis 15 Jahren ergeben. Das schließt nicht aus, daß sich die faschistischen Machthaber mancher Methoden, derselben leeren Worte und Versprechungen gegenüber allen Klassen bedienen, wie dies beispielsweise der erste und dritte Napoleon taten; sie werden wie jene, kein einziges davon halten, mit Ausnahme dessen, wozu sie vor ihren Geldgebern, den Finanzkapitalisten, verpflichtet sind.

Die KPD. hat die *Brüning-Regierung* um die Jahreswende 1930/31 richtig als „Regierung der Durchführung der faschistischen Diktatur" charakterisiert. Sie tat dies gegenüber vereinzelten linksopportunistischen Stimmungen, die den Prozeß des Ausreifens der faschistischen Diktatur in Deutschland nicht begreifen konnten. Unsere Partei folgte dem Beispiel Lenins, der Anfang August 1917 (s. den Artikel selbst) vom Ministerium Kerenski als einem „Ministerium *der ersten Schritte*" des Bonarpatismus" sprach.

Aber wie zahlreich sind auch sonst die Parallelen zwischen der kurzen Periode in Rußland nach der Julikrise 1917 und der Periode der ausreifenden (noch nicht ausgereiften) faschistischen Diktatur in Deutschland seit 1½ Jahren. „Gerade die ersten Schritte muß man durchschauen" — schrieb Lenin —, „um nicht in die lächerliche Lage eines stumpfsinnigen Philisters zu geraten, der über den zweiten Schritt ächzt und krächzt, obwohl er selbst beim ersten tüchtig mitgeholfen hat". Hier haben wir die „innere Selbstbewegung" (die Dialektik) des „kleineren Uebels"! Und in derselben Linie liegen seine Warnungen: „Es wäre der gröbste Fehler, anzunehmen, daß demokratische Verhältnisse den Bonapartismus ausschließen . . .". „Der größte, der verhängnisvollste Irrtum . . . wäre, Worte für Taten, trügerischen Schein für wesentlich oder überhaupt für ernst zu halten." Dieser erste Satz des Leninschen Artikels schließt die ganzen Erfahrungen ein, die die erdrückende Mehrheit der Werktätigen Deutschlands nach den Präsidentschafts- und Preußenwahlen machen wird.

Der Beginn des Faschismus in Deutschland — müssen wir in Abänderung eines der Leninschen Sätze sagen — unterscheidet sich vom beginnenden russischen Bonapartismus Kerenskis durch eine Reihe von Bedingungen, insbesondere folgende:

1. Der Bonapartismus ist eine *Militärdiktatur* im Zustand des annähernden Kräftegleichgewichts der feindlichen Klassen. Der Faschismus ist *nicht* notwendig eine vorwiegende Militärdiktatur und stützt sich auf mächtige *Massenbewegungen.*

2. Die russischen Arbeiter und Bauern waren *bewaffnet;* 1917 boten die beiden imperialistischen Weltgruppen gegeneinander die äußersten Kräfte auf; heute rüstet die gesamte kapitalistische Welt unter den Ketten der Krise und des Versailler Systems zum imperialistischen Kreuzzug gegen die Sowjetunion, der im Fernen Osten bereits begonnen hat.

3. Deutschland ist in ökonomischer Hinsicht eins der höchstentwickelten kapitalistischen Länder (in politischer stellt es wie das bürgerliche Rußland 1917 das schwächste Glied der imperialistischen Kette dar).

4. Die russischen Sozialrevolutionäre und Menschewiki hatten eben erst ihre Umwandlung vom rechten Flügel der Arbeiterbewegung zu Helfershelfern der bürgerlichen und zaristischen Reaktion vollzogen; in Deutschland geht die Drachensaat auf, die der *Sozialfaschismus* seit 14 Jahren gesät hat.

Aber dies ist das größte gemeinsame Merkmal der beiden Zeiten heute und vor 15 Jahren: wie die russische, so schreitet die deutsche Arbeiterklasse ihrem *Oktober* entgegen. Die Unvermeidlichkeit faschistischer Regierungsmethoden anerkennen, heißt keineswegs, die Unvermeidlichkeit ihres Zusammenbruchs verkennen. Auch wir werden „einen ernsten, hartnäckigen, in breitem politischem Maßstab geführten, auf tiefgehende Klasseninteressen sich stützenden Kampf für den Sturz" der bürgerlichen Diktatur führen! Dann wird die Voraussage wahr werden, die Lenin im letzten Satz seines Artikels gegeben hat!

Die Hervorhebungen des folgenden Artikels sind sämtlich von uns vorgenommen.

★

Der größte, der verhängnisvollste Irrtum, den die Marxisten jetzt nach der Bildung des Ministeriums Kerenski, Nekrassow, Awksentjew und Co. begehen könnten, **wäre, Worte für Taten, trügerischen Schein für wesentlich oder überhaupt für ernst zu halten.**

Ueberlassen wir diese Beschäftigung den Menschewiki und Sozialrevolutionären, die neben dem Bonapartisten Kerenski schon geradezu die Rolle von Possenreißern spielen. Ist es nicht wirklich eine Possenreißerei, wenn Kerenski, offensichtlich unter dem Diktat der Kadetten, so etwas wie ein nichtöffentliches Direktorium aus sich selber, Nekrassow, Tereschtschenko und Sawinkow bildet, sich über die Konstituierende Versammlung, über die Deklaration vom 8. Juli ausschweigt, in einem Aufruf an die Bevölkerung die heilige Einigkeit zwischen den Klassen proklamiert, ein Abkommen, zu Bedingungen, die niemand kennt, mit Kornilow, der ein unverschämtes Ultimatum gestellt hat, schließt, die Politik der skandalösen, empörenden Verhaftungen fortsetzt, während die Tschernow, Awksentjew und Zeretelli sich mit Phrasendrescherei und schönen Posen befassen?

Ist es denn nicht eine Possenreißerei, wenn Tschernow sich in einer solchen Zeit damit befaßt, Miljukow vor ein Schiedsgericht zu zitieren, wenn Awksentjew über die Untauglichkeit des engen Klassenstandpunktes deklamiert, wenn Zeretelli und Dan im Zentralexekutivkomitee der Räte die hohlsten, mit inhaltleeren Phrasen gefüllten Resolutionen einbringen, die an die schlimmsten Zeiten der Ohnmacht der ersten kadettischen Duma gegenüber dem Zarismus erinnern?

Wie die Kadetten im Jahre 1906 die erste Volksvertretung in Rußland prostituierten, indem sie sie angesichts der erstarkenden zaristischen Konterrevolution zu einer kläglichen Schwatzbude machten, so prostituierten im Jahre 1917 die Sozialrevolutionäre und die Menschewiki die Räte, indem sie sie angesichts der erstarkenden bonapartistischen Konterrevolution in eine klägliche Schwatzbude verwandelten.

Das Ministerium Kerenski ist ein Ministerium der ersten Schritte des Bonapartismus.

Wir haben das wesentlichste historische Merkmal des Bonapartismus vor uns: Das Lavieren der sich auf das Militär (auf die übelsten Elemente des Heeres) stützenden Staatsmacht zwischen den zwei feindlichen Klassen und Kräften, die sich gegenseitig mehr oder weniger die Waage halten.

Der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat hat sich bis zum äußersten zugespitzt. Am 21. bis 22. April sowohl wie am 3. bis 5. Juli stand das Land **haarscharf vor dem Bürgerkrieg. Ist diese sozialökonomische Bedingung nicht der klassische Boden für den Bonapartismus?** Und zu dieser Bedingung gesellen sich noch weitere, ganz ähnliche hinzu: **Die Bourgeoisie zetert und tobt gegen die Räte, aber sie ist noch nicht stark genug, sie mit einem Schlage auseinanderzujagen, während diese, prostituiert durch die Herren Zeretelli, Tschernow und Co., schon keine Kraft mehr haben, der Bourgeoisie ernsten Widerstand zu leisten.**

Die Gutsherren und die Bauernschaft leben gleichfalls unter Bedingungen, die den Vorabend eines Bürgerkrieges kennzeichnen: die Bauern fordern Land und Freiheit; sie in Schach halten kann, wenn sie es überhaupt kann, nur eine bonapartistische Regierung, die fähig ist, allen Klassen die skrupellosesten Versprechungen zu machen und keine einzige zu halten.

Dazu füge man noch das Moment der durch das Abenteuer der Offensive hervorgerufenen militärischen Niederlagen hinzu, wo die Phrasen über die Rettung des Vaterlandes (die den Wunsch, das imperialistische Programm der Bourgeoisie zu retten, verdecken) besonders stark im Umlauf sind —, und man wird das vollständige Bild des sozialpolitischen Milieus des Bonapartismus vor sich sehen.

Lassen wir uns nicht durch Phrasen täuschen. Lassen wir uns nicht dadurch irremachen, daß wir erst die ersten Schritte des Bonapartismus vor uns haben.

Gerade die ersten Schritte muß man durchschauen, um nicht in die lächerliche Lage eines stumpfsinnigen Philisters zu geraten, der über den zweiten Schritt ächzt und krächzt, obwohl er selbst beim ersten tüchtig mitgeholfen hat.

Nichts anderes als borniertes Philistertum wären jetzt konstitutionelle Illusionen, wie zum Beispiel, daß das jetzige Ministerium wohl linker als das bisherige sei (siehe Iswestija)*) oder daß die wohlwollende Kritik der Räte die Fehler der Regierung gutmachen könne, oder daß die willkürlichen Verhaftungen und Zeitungsverbote Einzelfälle gewesen seien und man hoffen muß, daß sie sich nicht wiederholen würden, oder daß Sarudny ein anständiger Mann sei und daß im republikanisch-demokratischen Rußland eine geregelte Gerichtsbarkeit möglich sei, der niemand sich entziehen dürfe usw.

Die Narretei dieser philiströsen, konstitutionellen Illusionen ist viel zu offensichtlich, als daß es sich noch verlohnte, Zeit auf ihre Widerlegung zu verschwenden.

Nein, der Kampf gegen die bürgerliche Konterrevolution erfordert Nüchternheit und die Fähigkeit, zu sehen und auszusprechen, was ist.

---

*) Diese Zeitung stand Mitte 1917 unter der Leitung der sozialrevolutionären und menschewistischen Mehrheit des Sowjets.

Der Bonapartismus in Rußland ist kein Zufall, sondern das natürliche Produkt der Entwicklung des Klassenkampfes in einem kleinbürgerlichen Lande mit ziemlich entwickeltem Kapitalismus und einem revolutionären Proletariat.

Geschichtliche Etappen, wie der 20. und 21. April, der 6. Mai, der 9. und 10. Juni, der 18, und 19, Juni, der 3, bis 5: Juli sind Wegweiser, die anschaulich zeigen, wie die Vorbereitung des Bonapartismus vor sich ging.

Es wäre der gröbste Fehler, anzunehmen, daß demokratische Verhältnisse den Bonapartismus ausschließen. Im Gegenteil, gerade in diesen Verhältnissen (die Geschichte Frankreichs hat dies zweimal bestätigt) entwickelt sich, bei einer bestimmten Wechselbeziehung der Klassen und ihres Kampfes, der Bonapartismus.

Allein die Unvermeidlichkeit des Bonapartismus anerkennen, heißt keineswegs, die Unvermeidlichkeit seines Zusammenbruchs vergessen.

Wenn wir nur sagen, daß in Rußland ein vorübergehender Triumph der Konterrevolution zu verzeichnen sei, so wird das eine Phrase sein.

Wenn wir aber die Entstehung des Bonapartismus analysieren und, furchtlos der Wahrheit ins Gesicht schauend, der Arbeiterklasse und dem ganzen Volk sagen, daß der Beginn des Bonapartismus eine Tatsache ist, so werden wir eben damit den Grund legen für einen ernsten, hartnäckigen, im breiten politischen Maßstab geführten, auf tiefgehende Klasseninteressen sich stützenden Kampf für den Sturz des Bonapartismus.

Der Beginn des russischen Bonapartismus des Jahres 1917 unterscheidet sich vom beginnenden französischen Bonapartismus der Jahre 1799 und 1849 durch eine Reihe von Bedingungen, z B. dadurch, daß bei uns keine einzige Grundaufgabe der Revolution gelöst ist. Der Kampf um die Lösung der Agrar- und nationalen Fragen beginnt erst aufzuflackern.

Kerenski und die konterrevolutionären Kadetten, die mit ihm wie mit einer Schachfigur spielen, können weder zur festgesetzten Frist die Konstituante einberufen, noch die Einberufung verschieben, ohne in beiden Fällen die Revolution zu vertiefen. Die Katastrophe aber, die durch die Fortdauer des imperialistischen Krieges erzeugt wird, rückt mit noch viel größerer Kraft und Geschwindigkeit heran als bisher.

Dem Vortrupp des revolutionären Proletariats ist es gelungen, ohne Massenaderlaß unsere Juni- und Julitage zu überstehen. **Die Partei des Proletariats hat die völlige Möglichkeit, eine solche Taktik und eine solche Form oder solche Formen der Organisation zu wählen, daß plötzliche (scheinbar plötzliche) Verfolgungen seitens der Bonapartisten in keinem Fall ihrer Existenz und ihrem systematischen Appellieren an das Volk ein Ende setzen können.**

Mag die Partei dem Volke laut und deutlich die uneingeschränkte Wahrheit sagen, daß wir den Beginn des Bonapartismus erleben; **daß die „neue" Regierung Kerenski, Awksentjew und Co. lediglich die Kulisse ist, hinter der sich die konterrevolutionären Kadetten und die Militärclique verstecken, die die Macht in Händen hält, daß das Volk keinen Frieden, die Bauern kein Land, die Arbeiter keinen Achtstundentag,**

die Hungrigen kein Brot bekommen werden, ohne die völlige Liquidierung der Konterrevolution — mag die Partei das sagen, und jeder Schritt in der Entwicklung der Ereignisse wird ihr recht geben.

Rußland hat mit erstaunlicher Schnelligkeit eine ganze Periode zurückgelegt, in der die Mehrheit des Volkes sich den kleinbürgerlichen Parteien der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre anvertraut hatte. Jetzt beginnt diese Vertrauensseligkeit sich grausam an der Mehrheit der werktätigen Massen zu rächen.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Ereignisse sich im schnellsten Tempo weiterentwickeln und das Land sich der nächsten Periode nähert, wo die Mehrheit der Werktätigen genötigt sein wird, ihr Schicksal dem revolutionären Proletariat anzuvertrauen.

Das revolutionäre Proletariat wird die Macht übernehmen, die sozialistische Revolution beginnen, wird trotz allen Schwierigkeiten und möglichen Schwankungen in der Entwicklung die Proletarier aller fortgeschrittenen Länder in sie hineinziehen und sowohl den Krieg wie den Kapitalismus überwinden.

Lenin spricht

Die Geschichte wird die Richtigkeit der kommunistischen Politik beweisen!

„Meinungsverschiedenheiten innerhalb politischer Parteien und zwischen politischen Parteien werden gewöhnlich nicht nur durch prinzipielle Polemik, sondern auch durch die Entwicklung des politischen Lebens selbst entschieden.“ (Band VIII, S. 14)

„Es gibt keinen besseren Kritiker einer irrigen Doktrin als den Gang der revolutionären Ereignisse.“ (Band VIII, S. 16)

Hebung des Klassenbewußtseins und Organisierung der Massen!

„Ohne Klasssenbewußtsein und Organisiertheit der Massen, ohne Vorbereitung und Erziehung der Massen durch den offenen Klassenkampf gegen die gesamte Bourgeoisie kann von einer sozialistischen Revolution keine Rede sein.“ (Band VIII, S. 48)

Nochmals über die Bedeutung der russischen Revolution

„Trotzdem wird die Bedeutung eines solchen Sieges für die künftige Entwicklung sowohl Rußlands als auch der ganzen Welt ungeheuer sein. Nichts wird die revolutionäre Energie des Weltproletariats so sehr steigern, nichts wird den Weg, der zum vollendeten Sieg des Weltproletariats führt, so sehr abkürzen wie dieser entscheidende Sieg der in Rußland anhebenden Revolution.“ (Band VIII, S. 81)

Zur Frage der bürgerlichen und der proletarischen Revolution

„In der konkreten historischen Situation greifen die Elemente der Vergangenheit und Zukunft freilich ineinander, der eine Weg verquickt sich mit dem andern. Die Lohnarbeit und ihr Kampf gegen das Privateigentum bestehen auch unter dem absoluten Regime, die Anfänge dieses Kampfes gehen sogar bis in die Leibeigenschaft zurück. Das hindert uns jedoch keineswegs, die großen Entwicklungsperioden logisch und historisch voneinander zu unterscheiden. Wir alle stellen ja die bürgerliche Revolution und die sozialistische einander gegenüber, wir alle bestehen unbedingt auf der Notwendigkeit der strengsten Unterscheidung zwischen ihnen; aber kann es denn bestritten werden, daß sich in der Geschichte einzelne Teilelemente der einen und der anderen Umwälzung miteinander verflechten? Sind uns denn aus der Epoche der demokratischen Revolutionen in Europa nicht eine Reihe sozialistischer Bewegungen und sozialistischer Versuche bekannt? Und wird denn die künftige sozialistische Revolution in Europa nicht noch vieles, sehr vieles im Sinne des Demokratismus nachzuholen haben?“

(Band VIII, S. 113)

Ueber bürgerliche Demokratie und bürgerliche Freiheit

„Die demokratische Umwälzung in Rußland ist eine ihrem sozialökonomischen Wesen nach bürgerliche Revolution. Es genügt nicht, diesen richtigen marxistischen Satz einfach zu wiederholen. Man muß ihn verstehen und bei der Aufstellung politischer Losungen anwenden können. Auf dem Boden der heutigen, d. h. der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, ist alle politische Freiheit überhaupt bürgerliche Freiheit. Die Forderung nach Freiheit drückt vor allem die Interessen der Bourgeoisie aus. Ihre Vertreter haben als erste diese Forderung aufgestellt. Ihre Anhänger haben in ihrer Rolle als Herrscher die erhaltene Freiheit überall ausgenützt, auf ein mäßiges, genaues bürgerliches Maß reduziert und in friedlichen Zeiten mit einer äußerst verfeinerten, in stürmischen Zeiten mit einer tierisch grausamen Unterdrückung des revolutionären Proletariats in Uebereinstimmung gebracht.“

(Band VIII, S. 140)

Ueber die Führung der Volksrevolution

„Ja, der Volksrevolution. Die Sozialdemokratie kämpfte und kämpft mit vollem Recht gegen den bürgerlich-demokratischen Mißbrauch des Wortes „Volk“. Sie verlangt, daß man hinter diesem Wort nicht das mangelhafte Verständnis für die Klassengegensätze innerhalb des Volkes verberge. Sie beharrt auf der unbedingten Notwendigkeit der vollen Selbständigkeit der Partei des Proletariats. Sie teilt aber das „Volk“ nicht deshalb in „Klassen“, damit sich die Klasse, die die Avantgarde bildet, von den anderen abschließe, auf ein enges Maß begrenze und ihre Aktivität durch die Erwägung lähme, daß die ökonomischen Beherrscher der Welt sich etwa abkehren könnten — sondern deshalb, damit die zur Rolle der Avantgarde berufene Klasse unbehindert von der Halbheit, Unbeständigkeit und Unentschiedenheit der Zwischenklassen und darum mit um so größerer Energie, mit um so größerem Enthusiasmus an der Spitze des ganzen Volkes für die Sache des ganzen Volkes kämpfe!“

(Band VIII, S. 140-141)

Ueber das Hinüberwachsen der bürgerlichen in die proletarische Revolution (1905!)

„Der volle Sieg der heutigen Revolution wird das Ende der demokratischen Umwälzung und den Anfang des entscheidenden Kampfes für die sozialistische Umwälzung bedeuten." **(Band VIII, S. 159)**

Selbstschulungsecke: Programm der Komintern

Nvs. Die grundlegende Schrift der Partei und der Komintern ist das Programm, das alle Erfahrungen der internationalen Arbeiterbewegung in verallgemeinerter Form enthält und ein umfassendes Bild von der Weltlage, dem Endziel der revolutionären Bewegung — dem Kommunismus —, dem einzigen Weg zur Erreichung des Kommunismus — der Diktatur des Proletariats —, und von unserer Strategie und Taktik gibt.

Das Programm der Komintern ist die Richtschnur für die theoretische und praktische Arbeit der kommunistischen Parteien aller Länder Jeder Propagandist muß es eingehend studieren und ständig benutzen. Natürlich sind seit seiner Abfassung und Annahme (VI. Weltkongreß, 1. September 1928) in der Welt gewaltige Veränderungen vor sich gegangen. Damals begann die Durchführung des ersten Fünfjahrplanes, der mit dem Ablauf dieses Jahres (1932) — also in vier Jahren — siegreich erfüllt sein wird. Zur gleichen Zeit machten sich in der kapitalistischen Welt die ersten Anzeichen der Weltwirtschaftskrise bemerkbar, die alle bisherigen kapitalistischen Krisen an Umfang und zerstörender Wirkung weit übertrifft und die ein sicherer Vorbote dafür ist, daß die kapitalistische Welt ihrem Ende entgegengeht. Zu diesen gewaltigen Veränderungen — Fünfjahrplan der sozialistischen, verheerende Krise der kapitalistischen Welt — haben das X. Plenum (Juli 1929) und das XI. Plenum (April 1931) des EKKI. (Exekutivkomitee*) der Kommunistischen Internationale) Stellung genommen. Die Resolutionen (Entschließungen) dieser beiden Tagungen (die als Massenbroschüren erschienen sind), ergänzen das Programm der Komintern und die übrigen Beschlüsse des VI. Weltkongresses, machen aber das Studium der grundlegenden Schrift, eben des Programms, keineswegs überflüssig.

Noch einen anderen Grund gibt es, warum unsere Propagandisten gegenwärtig das Programm studieren und ihrerseits propagieren sollten. Die Kommunistische Partei Deutschlands wird wahrscheinlich bis zum VII. Weltkongreß einen Programmentwurf ausarbeiten, der die Grundsätze des internationalen Programms auf Deutschland und seine konkreten Verhältnisse anwendet. In der nächsten Zeit werden Programmdiskussionen geführt werden, an denen sich die Parteiarbeiter in Massen beteiligen sollen. Durch eingehende Kenntnis des Programms der Komintern wird dies außerordentlich erleichtert.

In deutscher Sprache ist das Programm in drei Ausgaben veröffentlicht:

1. Als Sondernummer der „Internationalen Presse-Korrespondenz" („Inprekorr.", Nr. 133 vom 30. November 1928).

---

*) Exekutivkomitee, übersetzt Vollzugsausschuß.

2. Im Protokoll des sechsten Weltkongresses, Verlag Carl Hoym Nachfolger, Vierter Band: Thesen — Resolutionen — Programm — Statuten, S. 45—100, Preis geb. 2 M.

3. Als besonderes Heft, Verlag Carl Hoym Nachfolger, 3. Auflage, Preis geh. 0,60 M.

Wenn diese Nummer vorliegt, wird vielleicht auch schon der Band 2 der Gesamtausgabe des Protokolls des VI Weltkongresses erschienen sein, der die Debatten über den Programmentwurf widergibt und den wir alsbald besprechen werden

*

Das Programm umfaßt sechs Hauptabschnitte:

I. Das Weltsystem des Kapitalismus, seine Entwicklung und sein notwendiger Untergang.
II. Die allgemeine Krise des Kapitalismus und die erste Phase der Weltrevolution.
III. Das Endziel der Kommunistischen Internationale: der Weltkommunismus.
IV. Die Periode des Uebergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus und die Diktatur des Proletariats.
V. Die Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion und die internationale sozialistische Revolution.
VI. Die Strategie und Taktik der Kommunistischen Internationale im Kampf um die Diktatur des Proletariats.

Wer mit dem Studium des Programms beginnt, tut gut — obwohl zusammenhängendes Lesen natürlich das beste ist — den 6. Abschnitt vorwegzunehmen. Er liest einen Absatz, streicht sich unverständliche Ausdrücke an (dem Heft, vergl. oben 3, ist ein Fremdwörterverzeichnis beigegeben), durchdenkt den ganzen Absatz und sucht seinen Hauptinhalt in einem oder mehreren Stichworten festzuhalten. Danach benutzt er die unten abgedruckten Fragen, um sich zu vergewissern, ob er alle Einzelheiten verstanden hat und beherrscht. Die Antworten sind ohne Benutzung des Programmtextes niederzuschreiben; gelingt dies nicht gleich, so wird die Antwort im Programm selbst gesucht; in diesem Fall sind die Antworten das nächste Mal frei niederzuschreiben. Auf diese Weise eignet man sich durch Selbststudium nach und nach den ganzen Inhalt des Programms an.

Im allgemeinen folgen die Fragen genau dem Programmtext (in abweichenden Fällen ist dies vermerkt); bemerkt sei, daß diese Kontrollfragen losgelöst vom Programm nur bedingt zu verwenden sind.

*

VI.

Die Strategie und Taktik der Kommunistischen Internationale im Kampf um die Diktatur des Proletariats

1. Die dem Kommunismus feindlichen Ideologien in der Arbeiterklasse.

1.—2. Worauf gehen die zahlreichen unkommunistischen Strömungen in der Arbeiterklasse zurück?

3.—4. In welchen beiden großen Strömungen vor allem äußert sich die gewaltige soziale Macht des imperialistischen Staates?

5. Worin organisiert sich die erste dieser Strömungen?
6.—8. An welche vorhandenen Hauptverbände lehnen sich diese Organisationen an?
9. In was für ein Gewand sind sie gehüllt?
10. Wie verhalten sie sich zu der Niedertracht des kapitalistischen Regimes?
11. Welche Organisationen nimmt sich gegenwärtig der Reformismus, die gesamte internationale Sozialdemokratie und die Führer der Amsterdamer Internationale in Theorie und Praxis zum Muster?
12.—17. Zähle die Grundzüge der Außenpolitik des Reformismus auf!
18.—19. In welchen beiden in der Nachkriegszeit stark hervorgetretenen Punkten wird der Kapitalismus durch den Reformismus rückhaltslos unterstützt?
20. Womit verwachsen die reformistisch geleiteten Arbeiterorganisationen?
21. Wie heißt die reformistische Utopie (entsprechend 15.) bezüglich der Zusammenarbeit mit der Kapitalistenklasse des „eigenen" Landes?
22. Wohin führt diese Utopie in Wirklichkeit?
23. Für welchen Plunder des imperialistischen Staates zeigen die Reformisten besondere Liebedienerei?
24. Welche Rolle gegenüber dem revolutionären Proletariat spielen die Reformisten in Zeiten revolutionärer Krisen?
25. Sind die Reformisten imstande, gewerkschaftliche Kämpfe zu führen?
26. Was machte die reformistische Theorie aus Marxens Lehre von den Widersprüchen des Kapitalismus?
27. Welche Lehre der marxistischen Oekonomie legte sie zu den Akten?
28. Worin verwandelte sie die Theorie des Klassenkampfes?
29. Womit hat sie die Lehre von der Verschärfung der Klassengegensätze vertauscht?
30.—31. Was hat sie der Theorie von der Unvermeidlichkeit der Kriege im Kapitalismus entgegengestellt?
32. Worin hat sie die Theorie von dem revolutionären Zusammenbruch des Kapitalismus umgefälscht?
33. Wodurch hat sie die Revolution ersetzt?
34. Wodurch die Zerschlagung des bürgerlichen Staates?
35. Wodurch die Lehre von der proletarischen Diktatur?
36. Wodurch die Lehre von der internationalen proletarischen Solidarität?
37. Wie heißt die Weltanschauung der revolutionären Arbeiterbewegung nach Grundlage und Methode?
38. Wodurch ist sie in der reformistischen Theorie ersetzt?
39.—40. Welche für die bourgeoise Entartung ganz besonders kennzeichnenden Richtungen sind innerhalb dieses sozialdemokratischen Reformismus zu unterscheiden?
41. Wer ist der Hauptträger der ersten dieser Richtungen?
42. Die Tradition welcher Organisationen werden von ihr fortgesetzt?
43.—46. Wer gehörte zu den Führern dieser Organisation?
47. Welche Form des Kapitalismus wird von der fraglichen Richtung unter der Maske des Sozialismus angepriesen?
48.—50. Welche Programmpunkte werden vorgeschlagen?
51. Wie steht die Richtung zur Sowjetunion?
52. Welches ist eine besondere Abart dieser Richtung?
53.—54. Wer sind deren Hauptführer?
55. Worin besitzt sie einen weit verzweigten Propaganda-Apparat?
56.—58. Welche Führer hat die andere Richtung des sozialdemokratischen Reformismus?
59.—64. Was wollen sie unter einen Hut bringen?
65. Von welcher Forderung geht diese Richtung in Worten aus?
66. Wodurch soll das betreffende Urteil beseitigt werden?

(Fortsetzung folgt)

Neue Formen der Propaganda

T. R. In der Dezembernummer des „Propagandist" wurde in einem Artikel „Massenpropaganda im Dienste der Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse" betont, daß unsere Propaganda eine wirkliche **Massenpropaganda sein muß**; es hieß dann weiter: „Neue Formen sind dafür zum Teil bereits gefunden, weitere Formen der Massenpropaganda sind dafür zu finden" (Seite 23).

Als eine solche neue Form wurden gut organisierte **öffentliche Diskussionsabende** gefordert, die mit einem aktuellen Thema durchzuführen sind und zu der vor allem Vertreter der Sozialdemokraten und Nationalsozialisten öffentlich zur Diskussion herausgefordert werden sollen. „Oeffentliche Diskussionsabende propagandistischen Charakters als neue Form unserer Massenpropaganda sind daher überall und schon in allernächster Zeit zu organisieren. Die Fragen, die in diesen Versammlungen besonders diskutiert werden, sind der Redaktion des „Propagandist" mitzuteilen" (Seite 23).

Nach alledem, was wir den allerdings unvollständigen Berichten der Bezirke entnehmen konnten, ist von dieser neuen Form der Propaganda bisher nur ganz wenig Gebrauch gemacht worden. Dem „Propagandist" ist jedenfalls bisher nicht ein einziger Bericht (!) über derartige Veranstaltungen zugegangen. Es ist unbedingt notwendig, daß diese Form der Propaganda wieder aufgenommen bezw. dort, wo sie noch nicht ausprobiert wurde, in Angriff genommen wird; ebenso muß von nun an regelmäßig an die Redaktion des „Propagandist" über derartige Diskussionsabende, über die dort behandelten Themen und die Erfolge berichtet werden.

In diesem Zusammenhang soll noch auf eine andere neue Form der Propaganda hingewiesen werden, die in Berlin ausprobiert wurde und sich als sehr wirkungsvoll erwiesen hat. Wir wollen sie an einem Beispiel veranschaulichen. Nehmen wir an, es soll von einer oder mehreren Zellen, von einer Ortsgruppe oder einer sonstigen Massenorganisation ein öffentlicher Abend gegen den imperialistischen Krieg veranstaltet werden, zu dem auch Sozialdemokraten, Nationalsozialisten usw. hinzugezogen werden sollen. Statt nun das übliche Zweistundenreferat im Leitartikelton zu bringen, wird das gesamte Thema nach den wesentlichsten Gesichtspunkten **an verschiedene Sprecher** aufgeteilt. Jeder von ihnen übernimmt also gewissermaßen nur ein kurzes (fünf- bis zehnminutiges) Teilreferat. Außerdem soll ein Genosse den Abend einleiten, zwischen den Teilberichten jedesmal einige kurze verbindende und überleitende Worte sprechen und schließlich das Schlußwort halten. Dieser Genosse wirkt also gewissermaßen als der politische „Conferencier" des Abends. Selbstverständlich muß alles Schlag auf Schlag gehen d. h. nach den einleitenden Worten des „Conferenciers" muß sofort der erste Teilreferent sprechen, nach ihm sofort wieder der „Conferencier" usw.

Wie kann man nun ein soches Thema, also etwa das vom imperialistischen Krieg, in verschiedene Teilberichte zergliedern? Es empfiehlt sich, vor allem mit Rücksicht auf die zu dem Abend hinzugezogenen Vertreter anderer Parteien, mit der Ansicht der **Gegner** vom Kriege zu beginnen. Also würde z. B. das **erste Teilthema** lauten: **Der Krieg als Schicksal.** Hier wird ein Genosse die Auffassung der Nazis, der DNVP.,

des Stahlhelms usw. vom Kriege kurz charakterisieren und dazu einige Zitate aus Nazi- und Stahlhelmzeitungen bringen; er liest sie am besten direkt aus den Originalzeitungen vor und zeigt diese auch beim Vorlesen der ganzen Versammlung. **Zweites Thema: Der Krieg als Geschäft.** Der betreffende Genosse hält auch hier wieder ein ganz kurzes Referat und belegt seine Ausführungen mit Zitaten aus bürgerlichen Zeitungen, mit dem Vorlesen von Kurssteigerungen in der Rüstungsindustrie usw. **Drittes Thema: Worauf beruht der imperialistische Krieg?** Hier soll eine kurze ökonomische und politische Erklärung gegeben werden, wobei zweckmäßigerweise einige Leninzitate vorgelesen werden. **Viertes Thema: Das wahre Gesicht des Krieges.** Behandlung der neuesten militärischen Erfindungen (Giftgas, Tanks usw.). Mit dem **fünften Thema** soll vom allgemeinen zum besonderen übergeleitet werden, so daß also das eigentliche Thema lautet: **Der jetzige Krieg** (China-Japan, die Kämpfe in der Mandschurei und Schanghai, die Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion, der Sinn **dieses** Krieges). **Sechstes Thema: Die Rolle des Völkerbundes.** Nachdem der „Conferencier" ganz allgemein den Völkerbund behandelt hat, ist es gut, wenn zwei weitere Genossen einige der früheren Briandschen Friedensreden und -phrasen zur Vorlesung bringen und als scharfen Kontrast dagegen einige Stellen aus der Litwinowrede. **Siebentes Thema: Der Scheinkampf gegen den Krieg.** Entlarvung der Pazifisten (z. B. Coudenhove-Calergi), der SPD. („Vorwärts" zitieren!) usw.

Nach dieser vielseitigen Erfassung des Themas ist die Frage an der Reihe: **Was sollen wir tun?** Hier ist die größte Deutlichkeit und Genauigkeit am Platze. Vor allen Dingen sollen keine allgemeinen Redensarten gebracht werden, sondern möglichst konkrete Losungen. Also müßte zum Beispiel in einer Frauenversammlung das **achte Teilthema** lauten: **Und die Frauen?** (Kurzes Referat über die Rolle der Frauen im Krieg, ihre heutigen Aufgaben, Rolle der Frauenorganisationen usw.). In einer Schriftstellerkundgebung müßten unter acht die Aufgaben der Schriftsteller im Kampf gegen den Krieg besprochen werden, entsprechend in einer Betriebsarbeiterversammlung usw. Zum Schluß der Veranstaltung können einige Gedichte oder Kurzgeschichten gegen den Krieg gebracht und mit einem Chor oder einer Agitproptruppe geschlossen werden.

Vorzüge dieser Propaganda sind: die veranstaltende Ortsgruppe, Zelle oder sonstige Massenorganisation ist nicht auf **einen** Referenten angewiesen, sondern die **ganze** Zelle, die **ganze** Ortsgruppe wirkt mit. Es entsteht eine wirkliche **Kollektivleistung.** Auf diese Art ist es auch möglich, Genossen, die bisher noch nicht propagandistisch oder rednerisch hervorgetreten sind, heranzuziehen, indem man ihnen im Rahmen der Gesamtveranstaltung kleinere Aufgaben zuweist, zum Beispiel Verlesung von Zitaten, kurze Ueberleitungsworte und dergleichen; auf diese Art gewöhnt man sie allmählich an das freie Sprechen. Vor allem aber werden durch die Vorbereitung eines solchen Kollektivabends alle Genossen gezwungen, sich politisch viel aktiver und gründlicher mit dem Thema zu befassen, als sie es sonst getan hätten. Außerdem ist die Wirkung auf die Zuhörer viel nachhaltiger, wenn sie von verschiedenen Referenten und von verschiedenen Seiten an die Sache herangeführt werden, als bei einem stundenlangen Referat. Eine derart aufgeteilte Veranstaltung erhält, wenn sie gut vorbereitet ist, alle Zuhörer bis zum Schluß in Spannung.

Freilich ist **gute Vorbereitung** die unerläßliche Vorbedingung zum Gelingen eines solchen Abends. Dazu gehört:

1. Propaganda für die Veranstaltung in bisher fernstehenden und gegnerischen Kreisen.

2. Sorgfältige Aufteilung und Gliederung des Materials. Vor allen Dingen muß man von dem Prinzip ausgehen, bei den Themen I bis VII soviel wie möglich gegnerische Argumente vorzutragen, d. h. die Gegner mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Die bürgerliche und die SPD.-Presse sind eine unerschöpfliche Fundgrube für Argumente und Zitate, die sich in einer solchen Versammlung vorbringen und leicht und wirkungsvoll widerlegen lassen.

3. Es muß vorher eine Probe stattfinden, an der alle Teilreferenten und der „Conferencier" teilnehmen und ihre Berichte vortragen.

4. Zur Verstärkung der Wirkung müssen die einzelnen Themen (I bis VII) aufgeschrieben oder aufgemalt und an gut sichtbarer Stelle jedesmal bei dem betreffenden Teilreferat aufgehängt werden. Zur Not genügt auch eine große Tafel, die jedesmal abgelöscht und neu beschrieben wird.

5. Auch die Verwendung von Musik und Sprechchor, namentlich am Schluß, ist vorher genau festzusetzen.

Auf ähnliche Art und Weise, wie es hier am Beispiel des Themas vom imperialistischen Krieg gezeigt ist, lassen sich auch die meisten anderen aktuellen Themen aufgliedern und als Teilreferate an verschiedene Genossen vergeben.

Wir bitten alle Propagandisten, die Versuche mit dieser neuen Form der Propaganda machen, über ihre Erfahrungen an die Redaktion des „Propagandist" zu berichten. Die Redaktion ist auch bereit, beratend bei der Vorbereitung solcher Abende mitzuwirken und auf entsprechende Anfragen sofortige Auskunft zu erteilen.

Bemerkungen zum Stande unserer Schulungsarbeit

Ihre Stellungnahme zu diesem Diskussionsartikel behält sich die Redaktion vor.

I.

R. G. Eine Betrachtung unserer Schulungsarbeit knüpft zweckmäßig an jenes Glied dieser Arbeit an, das die gesamte Parteitätigkeit am entscheidenden Punkte, in den Großbetrieben, am stärksten zu beeinflussen vermag: an die Durchführung des politischen Schulungstages. Notwendigkeit und Nutzen dieser Methode dürfte in der Gesamtorganisation unbestritten sein, eine ganze Reihe von glänzenden Erfolgen der Durchführung des Schulungstages unter Heranziehung von uns nahestehenden Parteilosen (deren Einbeziehung in die Partei auf diesem Wege sehr leicht gelingt) liegt vor — trotzdem wird der Schulungstag nur von einer Minderheit der Parteiorganisationen und insbesondere nur von einer Minderheit der Großbetriebszellen durchgeführt — und von jenen Organisationen, die ihn durchführen, zieht wiederum nur eine Minderheit parteilose oder gar sozialdemokratische Arbeiter heran. Bis zu einem gewissen Grade spiegeln sich in einem solchen Mangel natürlich alle Schwächen des

Parteilebens wider: in der Unterlassung des Schulungstages zeigen sich mangelhaftes Verständnis für die Verbindung von Theorie und Praxis, Losgelöstheit der organisatorischen Kleinarbeit von der politischen Grundlage, Ueberwuchern des Eigenlebens der Zelle durch eine ökonomisch beeinflußte RGO.-Arbeit; in der Nichtheranziehung von Parteilosen zeigen sich sektiererische Erscheinungen im Zellenleben im allgemeinen und im besonderen ein falsches Verhältnis zu den RGO.-Kollegen und den reformistisch oder christlich organisierten Arbeitern. Aber diese allgemeinen Schwächen können nur einen Teil der Fälle von Nichtdurchführung des Schulungstages erklären — zu einem bedeutenden Teil handelt es sich offenbar um besondere Schwächen der Proparbeit, praktisch genommen meist um den Mangel an Kräften innerhalb der Zellen (selbst der entscheidenden Großbetriebe), die zur Durchführung eines politischen Schulungstages (und gar auf überparteilicher Basis) qualifiziert sind. Auf anderen Gebieten der Schulungsarbeit erweist sich der Kräftemangel nicht als so drückend: relativ viele Genossen sind imstande, nach einem bestimmten Schema (an das sie sich dann allerdings sklavisch halten) bestimmte Kurse abzuhalten. Aber nur wenige verfügen über die notwendige Beweglichkeit und über die notwendige enge Verbindung von Theorie und Praxis, um in wechselnden politischen Situationen die sich aktuell ergebenden propagandistischen Aufgaben lösen zu können, schon gar in einer solchen Weise, die auch nichtvorgebildeten Hörern (und die Schwierigkeiten der seminaristischen Methode wachsen bekanntlich mit mangelnder Einheitlichkeit des Teilnehmerkreises) gerecht wird. Offenbar aber sind es gerade diese Eigenschaften, die wir bei unseren unteren Propagandistenkaders brauchen — unsere höheren Parteischulen (aus denen diese Kader hervorgehen) müssen wir wesentlich danach beurteilen, wie weit sie diese Eigenschaften entwickeln.

Untersuchen wir nun die Art, wie unsere mittlere und obere Schulungsarbeit ihre andere Aufgabe, die der Verbreiterung und Qualifizierung unseres Funktionärkörpers, löst. Ob man nun die weitere Entwicklung der internationalen 2-Jahresschüler verfolgt oder ob man einen Unterbezirk beobachtet, der alle halbwegs entsprechenden Schüler seiner UB.-14-Tagesschule ihrer Zellenfunktionen enthob und als Instrukteure usw. verwendet — in dem einen wie dem anderen Falle wird man zu einer recht skeptischen Beurteilung der Erfolge einer direkten „Funktionärproduktion" gelangen. Ueberprüfen wir andererseits (jeder Propagandist mag diese Ueberlegung in seinem eigenen Bekanntenkreis anstellen) die besten uns bekannten Ergebnisse der Parteischulungsarbeit, so werden wir fast regelmäßig finden, daß der Augenblickserfolg des Schulbesuchs nicht so auffallend war: der betreffende Funktionär nahm nach der Schule seine Arbeit im gewohnten (daher die auffallend besseren Erfolge von Schulen, die den Schüler nicht aus seinem gewohnten Arbeitskreis reißen) oder jedenfalls ähnlichem Maßstabe wieder auf, entwickelte sich aber dann (mitunter sogar nach einer gewissen Karenzzeit) auffallend rasch zu höherer Leistungsfähigkeit. Offenbar erweist sich die Schule in dem Maße für die Weiterentwicklung des Funktionärs fruchtbar, in dem sie (nicht „Funktionäre backt", was unmöglich, sondern) den Schülern das allgemeine theoretische Rüstzeug zur Verarbeitung der gewohnten Praxis liefert. Diese Ueberlegung gibt uns auch den Schlüssel zu der auffallenden Erscheinung, daß die Schulung bei ein und demselben Genossen auf einem gewissen Entwicklungspunkt einfach „verpufft", auf einem anderen aber höchst wirksam war (oder es später

sein wird); stets werden wir finden, daß die Schulung dann fruchtbar wird, wenn der betreffende Arbeiter in seiner Praxis bereits fühlbar auf die Lücken seiner theoretischen Rüstung gestoßen ist, ohne doch ihnen bereits zu erliegen, sie durch irgendwelche äußerliche Routine zu ersetzen.

Eine praktische Konsequenz, zu der wir bei der Betrachtung der Wirkungsart unserer Funktionärschulung gelangen, ist eine kritische Beurteilung des Wertes der in unserer Arbeit so verbreiteten Spezialschulen (von denen überparteilicher Massenorganisationen und von den bestimmte praktische Spezialkenntnisse vermittelnden natürlich abgesehen): das theoretische Rüstzeug zur Verarbeitung jeder Art von Praxis ist der Marxismus-Leninismus, weder gibt es eine Politökonomie für Orgleiter, noch eine Strategie und Taktik des Klassenkampfes der Arbeiterfrauen usw. Im allgemeinen wird der Funktionär die Lehren des Marxismus-Leninismus auf seinem Spezialgebiet um so fruchtbarer und um so mehr im Interesse der Gesamtbewegung anwenden, je vielseitigere Anwendungen dieser Lehren er kennengelernt hat. Die verschiedenen Abteilungen unserer Leitungen würden die Energien, die sie in einem gewissen Wettbewerb von Sonderschulen entwickeln, sehr viel fruchtbarer anwenden, wenn sie bestrebt sind, in der allgemeinen Schulungsarbeit der Partei die für sie besonders wichtigen Gesichtspunkte zum Ausdruck zu bringen.

Eine solche Verbindung der verschiedenen besonderen Arbeitsgebiete mit der allgemeinen Parteischulungsarbeit heißt aber nicht Einschaltung von möglichst vielen und möglichst breiten „praktischen Themen" in den Lehrplan der allgemeinen Parteischulen. Im Gegenteil haben wir alle — Schreiber dieser Zeilen mit einbegriffen — auf dem Gebiete der Schulungsarbeit sehr viel gesündigt, indem jeder versuchte, aus den ihm besonders wichtig erscheinenden theoretischen Fächern quantitativ (durch Einwirkung auf den Stundenplan) und qualitativ so viel als möglich herauszuholen, die sogenannten „praktischen" Fächer aber (möglichst beschnitten) den „Praktikern" als eine Art Tummelplatz zu überlassen. Ergebnis ist erstens ein teilweise sehr niedriges Niveau der Behandlung der „praktischen" Fächer (fast jeder Parteischüler wird sich an Gegenstände erinnern, wo er „nichts zugelernt" hat), zweitens — wenn in den „theoretischen Fächern" auf die später vorzunehmenden „praktischen" Fächer verwiesen wurde — eine schwächere Verbindung des theoretischen Unterrichts mit der Parteipraxis oder aber, drittens, wenn das nicht der Fall war, eine ungeheure Zeitvergeudung durch Doppelbehandlung derselben Fragen. Wie soll man z. B., ohne sich in blauen Dunst zu verlieren, Strategie und Taktik unterrichten, ohne die Grunderfahrungen, Grundgesetze und Grundregeln der verschiedenen höheren und niedrigeren Kampfformen des Proletariats zu besprechen? Tut man es aber, was vernünftigerweise geschieht, so wird man sicher Stunden mit den Dingen verbringen, die z. B. der „RGO.-Lehrer" im größeren Teil seiner Unterrichtszeit verbringen wird —und verbringen muß, solange nicht Sicherungen für eine ganz bestimmte, den Notwendigkeiten der RGO.-Arbeit Rechnung tragende Behandlung des „Strategie"themas durch alle Lehrer geschaffen sind. Wie kann man — um ein anderes Beispiel zu nehmen — die Grundlehren des Leninismus unterrichten, ohne die bolschewistischen Prinzipien in der Organisationsfrage gründlich zu besprechen — bedarf es denn da wirklich einer eigenen „Orgwissenschaft" (die — in wenigen Stunden durchführbare — Auf-

zeigung der unmittelbaren praktischen Orgaufgaben ist natürlich eine andere Sache). Oder nehmen wir die Agrarfrage: entweder ist, was dringend zu wünschen, auf einer Parteischule Zeit zur Besprechung der Grundrententheorie vorhanden, dann soll sie dort erfolgen, wo sie hingehört, nämlich in der Politökonomie. Oder es ist bedauerlicherweise nicht der Fall — dann ist es ganz irrationell, die Grundrententheorie im Fache „Landarbeit" von einem Genossen behandeln zu lassen, der im allgemeinen dazu nicht besser qualifiziert sein wird als der Oekonomielehrer und der vernünftigerweise seine (danach zu bemessende) Stundenzahl verwenden sollte, um das vorzutragen, was er besser versteht als andere: nämlich die konkrete Agrarstruktur des betreffenden Gebietes und die sich daraus ergebenden Aufgaben. Uns scheint — um das wohl wichtigste Beispiel zu nehmen — gerade vom Standpunkte der Konzentration der Parteikräfte auf die Streikorganisierung und der Verwirklichung der Führung der Partei in diesen Kämpfen eine entsprechende Behandlung der allgemeinen Strategie und Taktik des Klassenkampfes bei entsprechender Auswahl der Lehrer viel wertvoller als eine Erhöhung der Stundenzahl für besonderen „RGO.-Unterricht". In der Art der Behandlung weniger grundlegender Themen, nicht aber in der Zahl der an sie anzuhängenden „praktischen" Gegenstände ist der Maßstab für die Verbindung unserer Schulungsarbeit mit der Parteipraxis zu suchen. Und zugleich ermöglicht eine Beschränkung der Lehrgegenstände (bei sehr gewissenhafter zentralisierter Ausarbeitung der Lehrpläne) auch auf höheren Parteischulen erst jene Entwicklung der Selbständigkeit der Schüler, die für ihre spätere Tätigkeit als Propagandisten von entscheidender Bedeutung ist.

II.

Wo sehen wir die Hauptschwächen in der Verbindung des Inhaltes unserer Schulungsarbeit mit der Parteipraxis? Einerseits finden wir immer noch sehr starke Tendenzen zur Behandlung der Schulungsarbeit als ein Ding „an sich", die im wesentlichen Reste der sozialdemokratischen Traditionen darstellen. Mancher von uns wird z. B. bei der Kontrolle eines Zellenkursus mit Verwunderung auf lange Erörterungen über Sklaverei, Leibeigenschaft usw. gestoßen sein und auf eine kritische Frage an den Kursusleiter die Antwort erhalten haben: „Nun, wir unterrichten in unserer Zelle eben so, wie wir es in der Masch gelernt haben." Hinter der Verkennung des Unterschiedes zwischen einer an das Lernbedürfnis bestimmter Arbeiterschichten appellierenden Massenorganisation und der Partei, die die (für manchen Genossen sehr großen) Anstrengungen der Schulungsarbeit nur in dem Maße, wie sie sich durch die Bedürfnisse des revolutionären Kampfes rechtfertigen lassen, beanspruchen kann, steckt offenbar eine unrichtige Auffassung des Verhältnisses von Theorie und Praxis überhaupt. Das ist ein sehr krasser Fall — aber Zellen, die über alle möglichen und unmöglichen Themen Kurse (womöglich in einer das ganze Jahr umfassenden Reihenfolge) abhalten und dabei den politischen Schulungstag vernachlässigen, sind gar nicht selten und selbst wenn die Durchführung dieser Kurse einigermaßen befriedigend ist (was nicht immer der Fall), so handelt es sich doch um ein Ablenken der Kräfte von der Hauptaufgabe, deren allgemeine Durchsetzung für die Partei viel wichtiger ist, als „Spitzenleistungen" oder Proparbeit in einigen „Musterzellen". Aber wenn wir die Stoffverteilung in unseren mittleren und oberen Parteischulen



betrachen, so finden wir sehr oft Erscheinungen, die von jenem angeführten krassen Zellenbeispiel nur graduell unterschieden sind — z. B. im ökonomischen Unterricht Ueberbetonung wirtschaftsgeschichtlicher und dgl. Tatsachen auf Kosten des Verständnisses des modernen Kapitalismus, mitunter auch eine abstrakte, rein weltanschauungsmäßige (im Sinne der Freidenkerarbeit) Behandlung des dialektischen Materialismus*). Erinnert man sich daran, daß z. B. Kautsky in seinen „Oekonomischen Lehren von Karl Marx" vom ganzen II. und III. Band des Kapitals nur die Bildung der Produktionspreise als für die Schulungsarbeit wichtig behandelte und wenn man an diesem typischen Beispiel eines sozialdemokratischen Lehrgangs der Politökonomie manche bei uns noch nicht ganz überwundenen Traditionen mißt, wird man zugeben, daß das vorher Gesagte nicht übertrieben ist.

Der zweite Haupttypus von Fehlern unserer Schulungsarbeit ist gegeben in einem gewissen Praktizismus, d. h. in einer Verkennung des besonderen Charakters der Proparbeit, die eben die Fragen der täglichen Agitation und Organisation auf eine höhere Stufe heben soll. Will eine Zelle das normale Verfahren zur Auswertung eines Parteibeschlusses durch die Durchführung des politischen Schulungstages ersetzen, so ist das ein anderes Beispiel für den gleichen Fehler, eine Verkennung dessen, was die Proparbeit kann und was sie nicht kann. Sie kann und muß eine oder einige wichtigste theoretische Fragen, die dem betreffenden Parteibeschluß zugrunde liegen, viel gründlicher erläutern als das übliche Verfahren der Stellungnahme der Zelle zu Parteibeschlüssen und kann dadurch eine ernste Grundlage für diese Stellungnahme schaffen. Aber sie kann —ohne zu verflattern und ihre theoretische Gründlichkeit zu verlieren — unmöglich alle etwa in einer ZK.-Plenums-Resolution aufgeworfenen Fragen und alle sich daraus für die Zellenarbeit praktisch ergebenden Aufgaben stellen: bei einem Schulungstag kann und soll ein höheres Verständnis für die Mängel der bisherigen Arbeit herauskommen — aber eine selbstkritische Resolution muß man dann auf dem gewöhnlichen Wege herausarbeiten.

In dies Kapitel gehört auch die klare — in unserer Praxis aber weitgehend fehlende — Unterscheidung von Agitation und Propaganda, deren Verkennung direkt zu theoretischen Fehlern der Proparbeit (die an ihren besonderen und höheren Maßstäben gemessen werden muß) führen kann. Wir wollen hier nicht von krassesten Dingen sprechen, wie den vom Genossen Thälmann in seinem grundlegenden Artikel angeführten Fehlern des „Propagandist" (z. B. „die Masse, das Volk will kämpfen"), weil es sich hier nicht nur um unzulässige Uebernahme einer

---

*) Schreiber dieser Zeilen neigt persönlich zu der — wie ihm wohl bewußt ist, stark umstrittenen — Auffassung, daß eine *selbständige* Behandlung des Themas Diamat auf Schulen von weniger als vierwöchiger Dauer unzweckmäßig, weil entweder mit der Gefahr einer primitiven Vulgarisierung oder aber einer — für die Hörer unfruchtbaren — Zusammenstellung allgemeiner Formeln verbunden ist. Man muß den dialektischen Materialismus *jedem* von unserer Schulungsarbeit überhaupt erfaßten Genossen nahebringen: aber um das *wirklich* und nicht bloß formal zu tun, gilt es, in der Behandlung *aller* Fragen in *jedem* Unterrichtsfach die Grundsätze des dialektischen Materialismus aufzuzeigen. Z. B. der Begriff des Umschlages von Quantität in Qualität wird für den Schüler erst *fruchtbar*, wenn er ihm z. B. im ökonomischen Unterricht mehrmals konkret aufgezeigt wurde — sonst hilft die Formel gar nichts. *Wo* man aber Diamat als *besonderes* Thema behandelt, da muß man es *ernst* tun.

Agitationssprache in die Propaganda, sondern auch um eine falsche Agitationssprache handelte. Aber unsere besten Agitationsprodukte — sagen wir die Litwinow-Rede über die Abrüstungsfrage —sind als solche auch nicht Propaganda und eine Propaganda z. B., die sich einfach darauf beschränken würde, unsere Agitationslosungen in der Abrüstungsfrage zu verbreiten, statt durch Herausarbeitung der Leninschen Lehren über den Kampf gegen den imperialistischen Krieg ein tieferes Verständnis dieser Losungen im Zusammenhange zu ermöglichen, ist als Propaganda einfach falsch, da sie eben nicht den theoretischen Anforderungen genügt, die wir an sie stellen müssen.

Das volle Bewußtsein der führenden Stellung, die unsere Propaganda gegenüber anderen Arbeitsgebieten der Partei einnehmen muß, wird zu einer schärferen Stellung der Qualitätsfrage auch in unserer Schulungsarbeit führen. Die Tatsache, daß z. B. die unmarxistische Theorie der „relativen Verelendung" bis vor etwa einem Jahre auf vielen unserer Parteischulen unterrichtet wurde, Verballhornungen der leninistischen Strategie (etwa von dem Typus „der Werbeplan eines Bezirks stellt das strategische, der des Unterbezirks oder der Zelle das taktische Ziel dar") — vor allem die grenzenlose Mißhandlung des dialektischen Materialismus auf einem Großteil unserer Schulen sind ernste Warnungszeichen, vor allem in bezug auf die Duldsamkeit, die ihnen gegenüber entwickelt wurde. Schüler, (was noch zur Not zu begreifen) aber auch „Kollegen Lehrer" (Schreiber dieser Zeilen mitunter eingeschlossen) haben durch Nichtangreifen von Dingen, die sie als falsch erkannt hatten und durch Unterlassung einer öffentlichen, sei es auch „autoritäts"feindlichen Kritik an im Unterricht vorgebrachten Dingen (oder selbst durch „stillschweigende Richtigstellung" irgendwo vorgekommener Fehler) großen Schaden angerichtet. Niemand von uns würde den zehnten Teil dessen, was er — wenn er es im Unterricht hört oder als Lehrer über das Auftreten eines anderen Lehrers erfährt — noch mit „Mißverständnissen" entschuldigen, in einer öffentlichen Parteidiskussion oder einem Zeitschriftenartikel durchgehen lassen, ohne Alarm zu schlagen. Dabei ist es im Unterricht viel gefährlicher — denn da tritt es mit dem Anspruche auf, die reine marxistisch-leninistische Theorie zu verkörpern und von den Hörern als die Theorie der Partei weitergegeben zu werden, während für einen Artikel oder eine Rede schließlich doch ihr Verfasser persönlich gradestehen muß. Zur Weiterführung der theoretischen Offensive der Partei, zur qualitativen Verbesserung unserer Proparbeit und insbesondere auch zur Erhöhung der Selbständigkeit und Initiative unserer Propagandisten wäre ein kritischeres Verhältnis unserer Parteischüler nicht nur zur Form, sondern auch zum Inhalt des Unterrichtes notwendig — unter Umständen auch die Bereitschaft, um Differenzpunkte ernsthaft ideologisch zu kämpfen. Dies muß natürlich Empfindlichkeiten von beiden Seiten ausschließen, denn man kann nicht gleichzeitig ideologisch um eine Frage, die vielleicht einen bestimmten Zustand unserer Organisation ausdrückt, kämpfen und das notwendige Ergebnis dieses Kampfes, die Bezeichnung der einen oder anderen Meinung als politische Abweichung scheuen. Aber worauf es ankommt, das ist: gerade aussprechen, was ist, die ideologischen Schwächen unserer Proparbeit, in denen sich politische Schwächen der Parteiarbeit ausdrücken, feststellen und überwinden. Und das ist nur durch angespannteste Kollektivarbeit der Gesamtpartei möglich.

zur Betriebsarbeiterschulung

Vorbemerkung: Vom Bezirk Niederrhein ging uns der Sommerschulungsplan 1932 zu, der in mancherlei Beziehung vorbildliches Material enthält. Besonders beachtenswerte Anregungen macht der Bezirk Niederrhein zur Frage der Betriebsarbeiterschulung, die wir nachstehend veröffentlichen.

Wollen wir unseren Einfluß in den Betrieben erweitern und die Mehrheit der Betriebsarbeiter für den Kommunismus gewinnen, so müssen wir unsere Stützpunkte in den Betrieben, die Betriebszellenmitglieder, so erziehen, daß sie jederzeit die Führung der Belegschaft übernehmen können. Eine solche zielklare Führung durch die Kommunisten setzt aber die Beherrschung der Lehren des Marxismus-Leninismus und ein gründliches Studium der Strategie und Taktik der proletarischen Bewegung voraus.

Die Schulung der Betriebsarbeiter ist daher eine der dringendsten Aufgaben der Partei. Man kann sie nicht mehr dem Zufall überlassen, sondern muß sie systematisch durchführen.

Wir haben bei uns lange genug darüber debattiert, daß und wie hier Wandel geschaffen werden kann. Wir sind zu folgendem Resultat gekommen:

Damit man praktisch an die Schulung der Betriebsarbeiter herangehen kann, muß man eine *organisatorische Grundlage* schaffen. Es ist nicht möglich, daß der Polleiter der Betriebszelle nebenbei auch noch die Schulungsarbeit organisiert. Er ist und bleibt verantwortlich für die Gesamtarbeit der Zelle, also auch für die Schulungsarbeit, aber zur Organisierung und Durchführung der Betriebskurse muß

eine besondere Betriebszellen-Propkommission

geschaffen werden.

Wie soll diese zusammengesetzt sein? Je nach Stärke der Zelle sollen ein bis fünf Genossen für die Propkommission gewählt werden und zwar solche Genossen, die schon Parteischulen mitgemacht haben, ein politisches Grundwissen besitzen und die Bedeutung der Schulung der Betriebsarbeiter erkannt haben. Es wird nicht möglich sein, gleich in allen Zellen hundertprozentige Propkommissionen zusammenzustellen. Man soll daher entwicklungsfähige Genossen mit dieser Funktion betrauen. Aufgabe der UB.- bzw. der Bezirksprop.-Kommission wird es sein, aus den jungen Genossen gute Propfunktionäre zu machen. Bei der Zusammensetzung der Propkommissionen ist darauf zu achten, daß dort, wo in zwei oder drei Schichten gearbeitet wird, aus *jeder* Schicht ein Genosse in die Betriebszellen-Propkommission gewählt wird. Weiter ist besonderes Gewicht darauf zu legen, daß in Betrieben mit weiblicher Belegschaft auch Frauen und bei jugendlicher Belegschaft auch Jugendgenossen mit in die Propkommission kommen.

Welche Aufgaben hat die Betriebszellenpropkommission durchzuführen? Allgemein hat die Betriebszellenpropkommission das nie ruhende Gewissen der Zelle zu sein. Sie hat sich immer wieder die Frage vorzuhalten: ist auch bei dem letzten Parteimitglied Klarheit über die Fragen der Theorie und Praxis des proletarischen Klassenkampfes, über die Fragen der Strategie und Taktik der Partei vorhanden? Sie hat nach Wegen und Methoden zu suchen, durch die es möglich wird, den letzten Parteigenossen zu einer regelmäßigen Schulung heranzuziehen. Die Betriebszellenpropkommission hat dafür zu sorgen,

1. daß jedes Betriebszellenmitglied mindestens einen Elementarkursus mitgemacht hat, damit es über die Grundfragen „Was wollen die Kommunisten" jedem Arbeiter eindeutige und richtige Antwort geben kann;
2. daß regelmäßig monatlich der P.Sch.T. von allen Parteigenossen besucht wird;
3. daß auch die sympathisierenden Arbeiter zu dem P.Sch.T. der Zelle hinzugezogen werden, vor allem die RGO.- und KJVD.-Mitglieder, aber auch die Arbeitersportler, Freidenker, IAH.- und RH.-Mitglieder;

4. daß neben dieser allgemeinen laufenden Schulungsarbeit besondere Kurse über aktuelle politische Fragen der Gegenwart organisiert werden. Hierher gehört auch die Organisierung von Belegschaftsschulen bei Streiks, in denen der Belegschaft an Hand der Streikbewegung die Theorie des Klassenkampfes begreiflich gemacht werden soll;
5. der Vertrieb von Schulungsliteratur, die Organisierung und Leitung der Zellenbibliothek gehören zum Aufgabengebiet der Propkommission;
6. endlich ist es noch Aufgabe der Propkommission, zusammen mit anderen Instanzen Parteigenossen auszuwählen, die entwicklungsfähig sind, und sie zur Teilnahme an besonderen Funktionärschulen in der Partei zu verpflichten.

Wie löst die Betriebszellen-Propkommission die Aufgaben?

Die erste Arbeit ist die Aufstellung eines Schulungsplanes für den Betrieb, und zwar:

a) für die Parteigenossen und die sympathisierenden Arbeiter, RGO., Jugend, Freidenker, Sportler usw.,
b) für die gesamte Belegschaft.

In einer der nächsten Zellensitzungen muß die Propkommision den Genossen einen konkreten Schulungsplan vorschlagen und der Zelle einen Plan unterbreiten, wie die Werbung für die Schulen durchgeführt werden soll. Natürlich sind alle Parteigenossen verpflichtet, die Werbung für die Schulen durchzuführen.

Wie soll der Schulungsplan aussehen?

Es gibt keine Trennung zwischen Theorie und Praxis für die Partei. Man kann also keinen Kursusplan aufstellen, ohne von der besonderen Lage im Betrieb auszugehen und an Hand der betrieblichen Ereignisse die Theorie des Marxismus-Leninismus zu beweisen und begreiflich zu machen.

Für die Parteigenossen gilt auch in der Betriebszelle zunächst, daß jeder Genosse einen Elementarkursus über „Was wollen die Kommunisten" mitmachen muß. Dieser Kursus ist auf 3 Abende anzusetzen und nach folgendem Plan durchzuführen:

1. Abend: *Die kapitalistische Ausbeutung.*

Die Steigerung der Ausbeutung bei der betreffenden Firma. Neue Rationalisierung und Akkordsätze; warum lassen wir uns noch mehr ausbeuten? Die Rolle des Staates bei der letzten Lohnbewegung; haben Arbeiter und Unternehmer „gewisse gemeinsame Interessen"? Warum müssen wir gegen die Wirtschaftsdemokratie kämpfen und den schärfsten Klassenkampf führen?

2. Abend: *Der Ausweg; das Beispiel: die Sowjetunion.*

Wie kommen wir aus der Krise heraus? Arbeitsdienstpflicht der Nazis, Arbeitsbeschaffungsprogramm des ADGB. Was bedeutet die Verstaatlichung der Betriebe, nach den Vorschlägen der Christen und des ADGB.? Was lehrt Karl Marx über die Enteignung der Betriebe? Wodurch wurde in Rußland der Kapitalismus überwunden? Ist in Rußland Staatskapitalismus oder Sozialismus? Können wir unsern Betrieb selbst leiten?

3. Abend: *Wie gewinnen wir die Mehrheit der Arbeiterklasse?*

Die Kommunisten und die Gewerkschaften; müssen wir für Reformen kämpfen? Kann man in Zeiten der Krise kämpfen? Welche Aufgaben hat die RGO.? Wer gehört zur roten Einheitsfront? Warum kann das Proletariat nur unter Führung der Kommunisten siegen?

Jedes Zellenmitglied, das einen solchen Kursus noch nicht mitgemacht hat, ist zur Teilnahme an diesen Elementarschulen verpflichtet. Sympathisierende Arbeiter können hinzugezogen werden.

Für die Fortbildung der Parteigenossen sind fortlaufend kurzfristige Kurse als Wochenend- oder Abendschulen zu organisieren. Je nach der Reife und den Interessen sowie der aktuellen Bedeutung sind folgende Themen zu wählen:

Grundlage und Methoden der revolutionären Streiktaktik und Strategie.

1. Abend: *Die Streikgrundlage.*
   Wodurch wird der Streik zur spezifisch proletarischen Waffe? Ist eine Organisation als Grundlage für den Streik notwendig? Sind Streiks auch in Zeiten schlechter Konjunktur möglich? Müssen Rechtsgrundlagen zum Streik vorhanden sein?
2. Abend: *Die Streikform.*
   Oekonomische und politische Streiks, die Geschichte der Massenstreiks, die Rolle des Generalstreiks.
3. Abend: *Streikvorbereitungen, Auslösung und Führung.*
   Die Rolle der Parteizelle und RGO.-Gruppe, Einheitsfrontorgane, Kampfausschüsse. Abwehr der Zersetzung durch den ADGB., Abwehr von Streikbrechern. Die politische Vertiefung und Verbreiterung der Streikfront. Die Stärkung unseres organisatorischen Einflusses.

Der Faschismus unter besonderer Betonung der HIB-Aktionen und der Rolle des Sozialfaschismus.

1. Abend: *Der Zerfall der bürgerlichen Demokratie.*
   Die Wirtschaftskrise und der allgemeine Zerfall des Kapitalismus als Ursache des Faschismus. Die Aufgabe des Faschismus, die Zerschlagung der revolutionären Vorhut des Proletariats. Faschismus kein Gegensatz zur bürgerlichen Demokratie Die NSDAP., ihr Programm, ihr Kampf um den Einfluß im Betrieb, unser Kampf gegen die HIB-Aktion.
2. Abend: *Der Sozialfaschismus.*
   Faschisierung in Deutschland nur möglich mit Hilfe der SPD. ADGB. und SPD. die festeste Stütze der Brüningdiktatur. Das Wechselspiel zwischen SPD. und NSDAP. Kein prinzipieller Unterschied zwischen SPD. und NSDAP., des Arbeitsbeschaffungsprogrammes, der Kreditbeschaffung, der Verstaatlichung der Betriebe, der Stützung der Bourgeoisie, der Zerschlagung der KPD. und des Krieges gegen die Sowjetunion.
3. Abend: *Das 3. Reich, der Staatskapitalismus, die proletarische Diktatur*
   Lohn- und Arbeitszeitfragen, Fragen der Sozialversicherung im 3. Reich. Der Staatskapitalismus, eine andere Form der bankrotten Wirtschaftstheorie. Arbeit und Brot gibt es nur unter der Herrschaft des Proletariats. Die Rolle der proletarischen Diktatur bei der Leitung der Betriebe.

Der Krieg und die Arbeiterklasse.

Die Frage des Krieges ist in der gegenwärtigen Periode für die Betriebsarbeiter von allergrößter Bedeutung. Für die Arbeiter in der Rüstungsindustrie steht daher dieser Kursus an der Spitze. In allen Kursen aber müssen die Fragen des Krieges bei jeder Gelegenheit gestellt werden. Hier eine kurze Disposition, damit die Propfunktionäre einen Ueberblick bekommen, welche Punkte zu behandeln sind.

1. Abend: *Die Rolle Deutschlands in einem künftigen Krieg.*
   Kann ein Krieg der deutschen Arbeiterklasse Arbeit und Brot bringen. Die Rolle der deutschen Industrie als Rüstkammer des Imperialismus. Die Stellung der Gewerkschaften zum Krieg. Kann unser Betrieb Kriegsprodukte herstellen?

2. Abend: *Droht ein Krieg gegen die Sowjetunion?*

Wann wird ein neuer Weltkrieg kommen? Ist der ostasiatische Konflikt die Vorbereitung eines Angriffs auf die Sowjetunion? Warum müssen die Imperialisten versuchen, die Sowjetunion zu zerschlagen? Welche Rolle spielt dabei der Völkerbund? Was hat das Proletariat zu tun, um die Sowjetunion zu verteidigen.

3. Abend: *Wie verteidigen wir die Sowjetunion und kämpfen wir gegen den imperialistischen Krieg?*

Diese Beispiele mögen genügen, wie die Schulungspläne aussehen sollen. Die Betriebszellen-Prop.-Komm. soll sie nicht schematisch übernehmen, sondern durch Fragen, die im Betrieb von besonderer Bedeutung sind, ergänzen und noch aktueller für die Belegschaft gestalten. Zu all diesen Schulen sind interessierte, sympathisierende Arbeiter hinzuzuziehen.

Wie erreichen wir einen guten Besuch der Betriebskurse?

Schon in der Zellensitzung, in der der Schulungsplan zur Debatte steht, muß es die Propkommission verstehen, alle Parteigenossen von der Notwendigkeit des Besuchs der Schulen zu überzeugen. Sie alle müssen einsehen, daß ohne revolutionäre Theorie auch keine revolutionäre Bewegung organisiert, ausgelöst und geführt werden kann. Die Propkommission läßt *Listen zirkulieren*, in denen sich jeder Genosse durch Unterschrift zur Teilnahme an den Kursen und zur Werbung von noch mindestens einem sympathisierenden Arbeiter verpflichtet. Die Propkommission wird gut tun, wenn sie *schriftliche Einladungen* herausgibt, in denen sie auch den Zweck der Schulung besonders angibt, das Programm der Schule ausführlich darstellt und zur Teilnahme auffordert. Dabei soll man in der Einladung an *sympathisierende Arbeiter* durchblicken lassen, daß es ein besonderes Vertrauen für sie ist, wenn wir sie zu unserer Schulung einladen. Diese Einladungen sind durch unsere Parteigenossen den sympathisierenden Arbeitern persönlich zu übermitteln.

Die Auswahl der Schulzeit

ist für die Festlegung von Betriebskursen von allergrößter Wichtigkeit. Die Betriebspropkommission muß sich reiflich überlegen, ob sie den Kursus direkt nach Feierabend in einem in der Nähe gelegenen Lokal abhalten kann oder ob man die Kollegen erst nach Hause gehen lassen soll, um dann um 7 oder 8 Uhr abends erneut zum Kursus zusammenzukommen. Das hängt jeweils von den besonderen Verhältnissen der Belegschaft ab. Am ersten Kursusabend ist mit den Teilnehmern über die Festlegung der Zeit für die folgenden Abende zu verhandeln.

In einer ganzen Reihe von Betrieben wird verkürzt gearbeitet. *Benutzt diese Feiertage, um Schulen zu organisieren. Nützt jede Gelegenheit zur Organisierung von Betriebskursen aus!*

Auf unsere Umfrage bezüglich der Schulungsarbeit antwortet der *Genosse Hermann Duncker* mit einer kurzen Disposition, der wir folgendes entnehmen:

1. Es soll ein *Minimalprogramm* des wichtigsten Rüstzeuges (Unterrichtsstoffes) aufgestellt werden.

2. Die wichtigsten *gegnerischen Einwände und Argumente* sollen gesammelt und eingehend erörtert werden. Empfehlenswert ist, die Haupteinwände durch die Schüler in kleinen selbständigen Aufsätzen widerlegen zu lassen.

3. Das Schulungsmaterial für die einzelnen Gebiete soll in drei durch verschiedenen Druck kenntlich gemachten Abstufungen dargeboten werden, und zwar für Schulen von 7 Tagen, 14 Tagen und zwei Monaten.

Politisches Schulungsthema

Der Streikkampf und die Verwirklichung der Führerrolle der Partei in den Massenkämpfen des Proletariats

Vorbemerkung: Als Grundlage für die Durchführung des politischen Schulungstages haben der III. Abschnitt der Resolution des Februar-Plenums des ZK. (veröffentlicht in den „Mitteilungen") und die entsprechenden Teile des Referats des Genossen Thälmann zu dienen; speziell Punkt 4 des III. Abschnitts der Resolution ist zusammen mit der vorliegenden Disposition als unmittelbarer Leitfaden für den Schulungstag zu verwenden. Wir haben darum grundsätzlich aus den angeführten Quellen *nicht zitiert.* Neben ihnen, die den theoretischen Inhalt des Schulungstages angeben, wird das konkrete Tatsachenmaterial durch die Streikerfahrungen des betreffenden Bezirkes oder Gebietes geliefert, die der Kursusleiter natürlich kennen muß. Die Disposition selbst dient also nur als Anhaltspunkt zur übersichtlichen Gruppierung der aufzuwerfenden Fragen.

1. Frage: Warum stellt die Partei in den Mittelpunkt ihrer aktuellen Aufgaben die Organisierung des Streikkampfes?

a) Streikkampf, die wichtigste Form des Tageskampfes des *Betriebs*proletariats, des — trotz Massenerwerbslosigkeit — stets *entscheidenden* (warum?) Teiles der Arbeiterklasse, wichtigstes Mittel zur Heranführung der Massen der Betriebsarbeiter durch den Kampf um ihre Tagesforderungen an den Kampf um die revolutionäre Lösung der Krise, zur Eroberung der *entscheidenden* Arbeitermassen für den revolutionären Kampf unter Führung der Partei.

Lenin in den „Kinderkrankheiten" (Ges. Werke, Bd XXV, S. 281/82):

„Mit der Vorhut allein kann man nicht siegen. Die Vorhut allein in den Kampf werfen, solange die ganze Klasse, solange die breiten Massen die Avantgarde nicht direkt unterstützen oder wenigstens eine wohlwollende Neutralität ihr gegenüber üben und eine absolute Unfähigkeit, ihren Gegner zu unterstützen, an den Tag gelegt haben, wäre nicht nur eine Dummheit, sondern auch ein Verbrechen. Damit aber wirklich die ganze Klasse, die breiten Massen der Werktätigen und vom Kapital Geknechteten einen solchen Standpunkt einnehmen, *dazu ist Propaganda und Agitation allein zu wenig.* Dazu bedarf es *der eigenen politischen Erfahrung dieser Massen. . .*"

Streik mit das wichtigste Mittel zur Sammlung solcher Erfahrungen, insbesondere über die Rolle des bürgerlichen Staates, des „kleineren Uebels", des Sozialfaschismus.

b) Die Hauptposition des Sozialfaschismus als der sozialen Hauptstütze der Bourgeoisie liegt in den *Betrieben,* speziell in dem betrieblichen Einfluß des sozialfaschistischen Gewerkschaftsapparates. Ohne Brechung dieses Einflusses, das heißt ohne Loslösung der einfachen SPD.-Arbeiter und unteren Gewerkschaftsfunktionäre von der sozialfaschistischen Bürokratie ist ernsthafte Zerstörung des Masseneinflusses der SPD. nicht möglich. Streikkampf die wichtigste Gelegenheit zur Herstellung der *Einheitsfront von unten* mit sozialdemokratischen und gewerkschaftlich organisierten Arbeitern und somit Schaffung der Voraussetzungen für Loslösung dieser Arbeiter von ihrer bisherigen Führung auf Grund von Kampferfahrungen.

c) Die Kämpfe des Betriebsproletariats entscheiden in *erster* Linie über Kraftbewußtsein der übrigen Arbeitermassen und ihr Vertrauen zur KPD. und zum revolutionären Ausweg, sowie auch über Hegemonie des Proletariats gegenüber den anderen werktätigen Schichten. Beweis: die letzten Wahlergebnisse im Zusammenhang mit un-

serer Unfähigkeit zur Streikauslösung gegen Notverordnungslohnabbau.

d) Bei anhaltender Verschärfung der Krise ist immer weitergehender Lohnabbau (vergl. Stegerwald-Rede) wichtigstes Mittel der Bourgeoisie, Krisenüberwindung auf *ihre* Weise zu versuchen — Streik, der die Bourgeoisie am Lohnabbau und überhaupt an Verschärfung der Ausbeutung hindert, also wichtigstes Mittel zur Verschärfung der Schwierigkeiten der Bourgeoisie, zur Schaffung der Voraussetzungen der revolutionären Krise.

e) Im Kampfe gegen imperialistischen *Interventionskrieg* gegen Sowjetunion, der auf der Tagesordnung, Streiks besonders in der Kriegsindustrie, Verkehr usw. von entscheidender Bedeutung. Möglichkeit von Streikauslösung unter verschärften Terrorbedingungen des Krieges wird wesentlich von unserer Streikmobilisierung *schon heute* und der durch sie ermöglichten Verankerung unseres Masseneinflusses in den Betrieben (Betriebszellen, RGO.-Gruppen, rote Vertrauensleute) abhängen.

2. F r a g e : *Haben Streiks heute Erfolgsmöglichkeiten und unter welchen Bedingungen?*

Daß auch *erfolgreiche* wirtschaftliche Streiks in der Krise möglich, bewiesen durch Polen, Tschechoslowakei usw. Objektive Schwierigkeiten der Streikauslösung in der Krise infolge Massenarbeitslosigkeit usw. natürlich größer — dafür aber (im Gegensatz zur reformistischen Auffassung, die nur die vollen Halden und nicht die politischen Auswirkungen jeder größeren Streikbewegung auf den Bestand des kapitalistischen Systems sieht) auch der durch Streiks auf die Bourgeoisie in ihrer schweren Krise ausgeübte Druck stärker und wirksamer. Voraussetzung erfolgreicher Streikkämpfe Ueberwindung der beiden Haupthindernisse, die ihnen entgegenstehen:

a) der Ueberwindung des dem Streik entgegenarbeitenden Einflusses der streikbrecherischen Gewerkschaftsbürokratie, was möglich durch Herstellung der Einheitsfront auf Grund betrieblicher Forderungen;

b) der Sicherung gegen Streikbruch und Verankerung des Streiks gegen zu erwartende Komplikationen (seitens des Staatsapparates usw.) durch enge Verbindung der Streikmobilisierung mit den Kämpfen anderer Arbeitergruppen, der *erwerbslosen* Arbeiter und darüber hinaus der nichtproletarischen werktätigen Schichten (in *diesem* Zusammenhange, an örtliche Verhältnisse anknüpfend, Rolle der Erwerbslosenarbeit, der Landarbeit usw., im *Zusammenhang* mit der Streikmobilisierung, der *wichtigsten* Aufgabe, hervorheben).

3. F r a g e : *Wie muß der Streik vorbereitet und geführt werden, um das höchstmögliche wirtschaftliche Ergebnis für die beteiligten Arbeiter und die höchstmögliche politische Wirkung auf die Schaffung der Voraussetzungen der revolutionären Krise zu erreichen?*

a) *Kampflosungen* müssen (betrieblich und abteilungsweise) im engsten Zusammenhange mit den *unmittelbarsten* (sei es auch „kleinsten") Interessen und Forderungen der beteiligten Arbeiter aufgestellt sein, von ihnen wirklich *verstanden* werden (führe örtliche Beispiele des Verpuffens „ausgezeichneter" Kampfprogramme, die ohne Zusammenhang mit dem unmittelbaren Verständnis der beteiligten Arbeiter aufgestellt wurden, an!). Dies setzt wirkliche systematische, von *kleinsten* Schritten und *Teilaktionen* (z. B. gegen einzelne Akkordverschlechterungen, passive Resistenz einzelner Abteilungen wegen betrieblicher Mißstände, Versammlungen im Arbeitsraum usw.) ausgehende Massenmobilisierung voraus. Erinnere an Lenins „Lieber weniger, aber besser!"

b) Schaffung *ernster*, das heißt *nicht* auf RGO. und Sympathisierende beschränkte, sondern die freigewerkschaftlichen, christlichen usw. Arbeiter mit erfassenden *Einheitsfrontorgane* (vorbereitende Kampfausschüsse, proletarischer Selbstschutz) schon in der *Vorbereitungs*phase des Kampfes. (Führe wieder gute und falsche betriebliche oder bezirkliche Beispiele an!) Dies setzt voraus Ueberwindung aller der Einheitsfront von unten entgegenstehenden ideologischen Hemmungen in den *eigenen* Reihen (Betrachtung der einfachen SPD.-Arbeiter und unteren Gewerkschaftsfunktionäre als „kleine Zörgiebels", Pessimismus in bezug auf die Möglichkeit ihrer Gewinnung für die Rote Einheitsfront. Angst vor der — in *wirklichen* Kampforganen

gar nicht bestehenden „Gefahr", daß wir „die Führung verlieren", Stellung unerträglicher Bedingungen (vorherige Anerkennung der Führung durch die KPD.) für die Teilnahme der SPD.-Arbeiter an den Einheitsfrontorganen usw. Andererseits Tendenzen zur Liquidierung der Führerrolle der Partei innerhalb der Roten Einheitsfront. (Solche Stimmungen müssen konkret in der Zelle aufgezeigt und überwunden werden.)

c) Richtige, planmäßige *Kampfauslösung* auf Grund genauer Ueberlegung der in Frage kommenden Verhältnisse (gute und schlechte Beispiele anführen) zwecks Vermeidung von Schwankungen, die im entscheidenden Augenblick verhängnisvoll werden müssen. Vorstoß mit einzelnen Betrieben oder selbst nur Abteilungen, wo Kampfvoraussetzungen gegeben unter ständigem bewußten Hinarbeiten auf möglichste Verbreiterung des Kampfes.

Kontrollfrage (an Hand der ZK.-Beschlülle beantworten!): Welche Konsequenzen hat die Ablehnung des Teilkampfes, das heißt der Verzicht auf mögliche Teilbewegungen unter Berufung auf die Schwäche anderer Frontteile und zu welchen Konsequenzen führt andererseits die mechanische Auslösung von „Streiks" ohne Schaffung ernsthafter Kampfvoraussetzungen?

d) Unterstützung der Streikbewegung schon in der Vorbereitungsperiode, noch mehr natürlich bei Auslösung und nach Ausbruch, durch (an Kampforganen zu beteiligende) Erwerbslosenbewegung und Bewegungen der übrigen werktätigen Schichten, sowohl was *Streikschutz* als was *Streikversorgung* betrifft. Mobilisierung breitester Massen auf Grund des Streiks.

Kontrollfrage: Kann Unterstützung der Streikbewegung von außen jemals Schwächen der Streikvorbereitung innerhalb des Betriebes ausgleichen? (örtliche Erfahrungen anführen!)

e) Möglichst kraftvolle, offensive, auf Einbeziehung immer neuer Arbeitergruppen gerichtete Führung der Streikbewegung in dem Maße, als das wachsende Kraftbewußtsein der Arbeiter und die Stärkung der Roten Einheitsfront solche Maßnahmen erlauben. Beantwortung der Gegenmaßnahmen des Klassenfeindes durch verstärkte Politisierung der Bewegung, Aufstellung politischer Teilforderungen neben den wirtschaftlichen (wobei die politischen Forderungen an die unmittelbaren Erfahrungen des Streiks bzw. seines Anlasses anknüpfen müssen), Versuch zur Ueberleitung des Streiks (insbesondere bei Terrormaßnahmen des Klassenfeindes) in den *politischen Massenstreik*, falls Voraussetzungen dafür gegeben.

Kontrollfragen (beachtet ZK.-Beschlüsse und Thälmann-Rede!).

1. Zu welchen Konsequenzen führt die Theorie, daß in der heutigen Krise jeder Streik schon *ohnehin* (also ohne daß wir innerhalb der roten Einheitsfront eine offensive Kampftaktik durchzusetzen versuchen) Offensivcharakter trage? (Unterlassung ernsthafter Arbeit, um eine offensive Kampftaktik, die Voraussetzung des *Sieges*, durchzusetzen.)

2. Wird der wirtschaftliche Streik nicht durch die Aufstellung politischer Losungen geschwächt, werden nicht dadurch SPD.-Arbeiter abgestoßen?

Antwort: Das hängt von der richtigen Aufstellung der politischen Losungen in einer dem SPD.-Arbeiter verständlichen Form und im richtigen Augenblick ab. *Ablehnung* politischer Teilforderungen im Wirtschaftskampf aber bedeutet Verzicht auf die Möglichkeit seiner Steigerung und damit schon die halbe Niederlage auch des Wirtschaftskampfes.

f) *Streikabbruch* im richtigen Augenblick, das heißt wenn er den beteiligten Arbeitern das Höchstmaß an politischen Erfahrungen gebracht, das Höchstmaß an erreichbaren materiellen Erfolgen erzielt und die Rote Einheitsfront gekräftigt hat (Folgen zu frühen und zu späten Streikabbruchs an örtlichen Beispielen erläutern!).

4. Frage: Wer führt den Streik und wie ist das Verhältnis von Einheitsfrontorganen, RGO. bzw. roten Verbänden und Partei?

Falsche Auffassungen, die einzeln zu widerlegen:

a) Streikführung Sache der RGO., nicht der Partei: *Keine* gewerkschaftliche Organisation kann als solche Gesamtzusammenhänge des Klassenkampfes überblicken, *jede* mit bestimmten zünftlerisch-reformistischen Eierschalen (Ueberschätzung der eigenen Organi-

sation unter Vernachlässigung der in anderen Gewerkschaften organisierten Arbeiter, bürokratische Erscheinungen, Kassen- und Beitragsfragen usw.) behaftet. *Keine* Gewerkschaft *so* breit, wie die Rote Einheitsfront es sein muß. *Lenin* in den „Kinderkrankheiten" (Band XXV, S. 235):

> „Als die höchste Form der Klassenorganisation der Proletarier, die *revolutionäre Partei des Proletariats* . . . sich herauszubilden begann, da enthüllten sich unvermeidlich *gewisse* reaktionäre Züge der Gewerkschaften, eine gewisse zünftlerische Beschränktheit, eine gewisse Neigung zum Apolitizismus, eine gewisse Verknöcherung usw. . . *Gewisse* „reaktionäre Züge" der Gewerkschaften im erwähnten Sinne sind auch unter der Diktatur des Proletariats *unvermeidlich*."

Darum Fraktionsarbeit der Partei als der führenden, weiterblickenden Kraft auch innerhalb der *revolutionären* Gewerkschaften im Interesse der Bekämpfung jener Schwächen notwendig.

b) Streikführung einfach Angelegenheit der Partei! — Partei ist Organisation der revolutionären *Vorhut*. Mancher klassenbewußte Arbeiter, der die Notwendigkeit einer revolutionären Führung der Wirtschaftskämpfe anerkennt, wird aus diesem oder jenem Grunde nicht der Partei angehören können, stimmt vielleicht in anderen Fragen mit ihr auch nicht überein. Darum kann Partei nicht *unmittelbar* die Wirtschaftskämpfe führen. *Lenin* in „Was tun" (Ges. Werke, Band IV, Seite 253/54):

> „Die Organisation der *Arbeiter* (für den wirtschaftlichen Kampf) muß erstens eine gewerkschaftliche sein, zweitens muß sie möglichst umfassend sein ... Die Organisation der Revolutionäre dagegen muß vor allem und hauptsächlichst Leute umfassen, deren Beruf (das heißt deren höchste Lebensaufgabe) die revolutionäre Tätigkeit ist . . ."

Darum Revolutionäre Gewerkschaftsorganisationen als *„Transmissionen"* (Stalin) zwischen Partei und Arbeitermassen notwendig.

c) Führung der Streikkämpfe einfach den Einheitsfrontorganen überlassen, Partei und RGO. sollen sich „nicht einmischen"! *Unmittelbare* Kampfführung muß in der Hand der von den Massen gewählten Einheitsfrontorgane liegen, sonst wird Kampf nicht von den breiten Massen getragen und Einheitsfront verliert ihren Hauptzweck, daß nichtkommunistische Arbeiter aus ihren praktischen Erfahrungen im Kampfe *lernen* können. Aber da diese Massen eben lernen müssen, bedeutet *Verzicht* auf Kampf der Partei und RGO. um die Durchsetzung ihrer Linie in den Einheitsfrontorganen (also *keine* bürokratische Bevormundung, „Befehle" usw.) Verzicht auf die entschlossene Durchführung des Kampfes überhaupt. Ein Argument, wie das eingangs erwähnte, ist nur eine verhüllte Form des reformistischen Standpunktes, wonach „der Streik mit Politik nichts zu tun habe", tatsächlich des Kampfes gegen die RGO.

Richtiges Verhältnis also: Kampf getragen von Einheitsfrontorganen, bei deren Schaffung und innerhalb deren bei der Herausarbeitung einer richtigen Linie der Streikführung RGO. die Initiative hat, wobei politische Führung der RGO. (und damit, wenn sie richtig arbeitet, auch der Einheitsfrontorgane) in der Hand der Partei.

5. *Frage: Wie verhält sich der Streik um wirtschaftliche Forderungen zu höheren Kampfformen des Proletariats, insbesondere zum politischen Massenstreik?*

Falsche Auffassungen (bei Widerlegung auf Grund ZK.-Resolution und Thälmann-Referat arbeiten):

a) Jeder Lohnstreik wird, wenn er nur genügend breiten *Umfang* annimmt, automatisch zum politischen Massenstreik, weil er doch in der heutigen Situation ohnehin in Konflikt mit dem bürgerlichen Staat geraten muß.

Antwort: Die objektive Gegnerschaft des bürgerlichen Staates zum Streik ist *eine* Sache — die Tatsache, daß sich die Arbeiter dessen *bewußt* werden und nun *gegen den Staat* ihre Hauptkampfkraft richten, eine *andere*. Indem die erwähnte Auffassung diesen Unterschied verwischt, hindert sie uns, ihn zu *überwinden*, die Arbeiter auf die *höhere* Stufe zu heben, den Kampf zu steigern.

b) Der ökonomische Streik ist eine Sache — der politische eine andere, die mit ihm nichts gemein hat. Daraus

wird dann *entweder* die Konsequenz gezogen, daß im ökonomischen Streik keine politischen Forderungen aufgestellt werden dürfen, was zu reformistischen Konsequenzen führen muß (Widerlegung siehe oben) — *oder* aber die scheinradikale (besonders von SAP. vertretene), daß ökonomischer Streik und insbesondere Teilstreik sinnlos, solange der „große Tag" des Generalstreiks nicht gekommen.

Antwort: Oekonomischer und politischer Streik in engster Wechselwirkung miteinander. *Einerseits* schafft eine Welle ökonomischer Streiks (auch „kleiner" Teilstreiks) am sichersten jenes Kraftbewußtsein der Arbeiterschaft, das sich in politischen Massenstreiks auswirkt — *andererseits* politischer Massenstreik nur möglich und wirksam in Verbindung mit ungeheurem Wachstum auch der ökonomischen Streikbewegung und aller Bewegungen der werktätigen Massen überhaupt. Dazu *Lenin:*

> „Die Arbeiterklasse tritt beim politischen Streik als die führende Klasse des gesamten Volkes auf. Das Proletariat spielt in diesen Fällen nicht einfach die Rolle *einer* der Klassen der bürgerlichen Gesellschaft, sondern des *Hegemons*, das heißt des Führers, Leiters, der Avantgarde. Die politischen Ideen, die in der Bewegung zum Ausdruck kommen, tragen einen gesamtnationalen Charakter, das heißt sie berühren die grundlegenden und entscheidenden Bedingungen des politischen Lebens des gesamten Landes...
>
> Andererseits läßt sich die Masse der Werktätigen nie dazu bringen, sich einen allgemeinen „Fortschritt" des Landes vorzustellen ohne ökonomische Forderungen, ohne unmittelbare und sofortige Verbesserung ihrer Lage . . .
>
> Im Kampfe um die Verbesserung ihrer Lebensbedingungen schwingt sich die Arbeiterklasse gleichzeitig zu einem höheren geistigen, moralischen und politischen Niveau empor, wird sie fähiger, ihre großen Befreiungsziele zu verwirklichen." (Ueber Gewerkschaften, Seite 37/38.)

Kontrollfrage: Besteht — wie die SPD. gelegentlich behauptet — ein Widerspruch zwischen unserem Streben nach Entfesselung wirtschaftlicher Teilkämpfe in den Kriegsbetrieben auf der einen — unserem grundsätzlichen Kampf gegen *alle* Kriegslieferungen (auch nach Erfüllung von Lohnforderungen) auf der anderen Seite?

Antwort: Nein, denn die Steigerung des Kraftbewußtseins der Arbeiter der Kriegsbetriebe durch erfolgreiche Lohnkämpfe ist der sicherste Weg zur Schaffung der Voraussetzungen zum politischen Massenstreik gegen die Kriegslieferungen als solche.

6. **Frage:** *Wie wird die Führung der Partei im Streikkampf verwirklicht?*

Nicht dadurch (siehe oben), daß die Partei *selbst* als Kampfleitung fungiert, sondern dadurch, daß sie die *Einheitsfront von unten* herstellt und innerhalb deren die richtige, revolutionäre Linie durchsetzt. Dazu notwendig Verwirklichung der Führung der Partei gegenüber den unorganisierten wie gegenüber den in freien, christlichen und revolutionären Gewerkschaften befindlichen Massen. Ohne innergewerkschaftliche Arbeit kann sich die Rote Einheitsfront nicht festigen.

Kontrollfrage: Genügt es zur Verwirklichung der Führerrolle der Partei unter den organisierten Arbeitern, daß Kommunisten in den Gewerkschaften arbeiten?

Antwort: Nein — innerhalb der freien (christlichen usw.) Gewerkschaften werden sich *einzelne* Kommunisten nicht durchsetzen, im Gegenteil, dem Druck des Reformismus erliegen, — darum systematische *Fraktionsarbeit* gemeinsam mit sympathisierenden nichtkommunistischen Arbeitern. Auch innerhalb der *revolutionären* Gewerkschaften (bzw. RGO.) aber kann die Zugehörigkeit der führenden Funktionäre zur Partei die Verwirklichung der Führerrolle der Partei *nicht* sichern: *einerseits* wird bei solch mechanischer Auffassung der Funktionärkörper (örtliche Beispiele — am besten das der betreffenden Zelle — anführen!) im wesentlichen aus Kommunisten bestehen und die Rote Gewerkschaft damit den Charakter einer Massenorganisation verlieren, unfähig werden, parteilose Arbeiter zu aktivieren und der Partei zu nähern — *andererseits* müssen ohne Fraktionsarbeit die in der

RGO. tätigen Genossen selbst den weiteren Gesichtskreis der Partei verlieren und im reingewerkschaftlichen (darüber Lenin siehe oben) aufgehen Darum möglichst viele Parteilose in Funktionen in RGO. und Roten Gewerkschaften — aber feste kommunistische *Fraktionen* bilden, die regelmäßig tagen und die Arbeit ihrer Mitglieder in der Gewerkschaft leiten.

Konsequenzen für die Arbeit der Zelle in reformistischen und revolutionären Gewerkschaftsorganisationen ziehen!

Briefkasten

Die historische Bedeutung der 17. Parteikonferenz der KP. der Sowjetunion

Genosse A. M. in Königsberg, Pr.: Du willst nähere Einzelheiten über die 17. Parteikonferenz der KP. der Sowjetunion erfahren. Die Konferenz fand in dem entscheidenden Jahr des Abschlusses des ersten Fünfjahrplans statt. Seine Durchführung in vier Jahren, mit der *zugleich die Fundamente der sozialistischen Wirtschaft gelegt wurden,* erlaubte, die Entscheidung noch größerer Aufgaben im Rahmen des zweiten Fünfjahrplans vorzubereiten.

1. Der Aufbau einer klassenlosen Gesellschaft steht im Mittelpunkt des zweiten Fünfjahrplans.

In dem Aufbau einer klassenlosen Gesellschaft als der praktischen Aufgabe des zweiten Fünfjahrplans liegt die welthistorische Bedeutung der 17. Parteikonferenz der KP. der Sowjetunion.

Auf dem 14. Parteitag, der im Jahre 1926 stattfand, stand im Mittelpunkt der Aufgaben *die sozialistische Industrialisierung der Sowjetunion.* Hier handelte es sich um das Tempo der Industrialisierung, insbesondere der Entwicklung der Schwerindustrie als Grundbedingung für die Erringung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Sowjetunion und als entscheidend für die Durchführung der Losung: „Einholen und Ueberholen".

Der 15. Parteitag der KP. der Sowjetunion stellte die Aufgabe des *sozialistischen Umbaues der Landwirtschaft,* was nur auf Grund der großen Erfolge der Industrialisierung des Landes möglich war.

Die 16. Parteikonferenz nahm den ersten Fünfjahrplan an. Der 16. Parteitag war der Parteitag des *umfassenden Angriffes des Sozialismus an allen Fronten,* auf dem die Liquidierung der Kulaken als Klasse und die praktische Durchführung der vollständigen Kollektivierung in den Vordergrund gerückt wurde. Es war der erste Parteitag, auf dem festgestellt werden konnte, daß *das Land in die Periode des Sozialismus eingetreten war.*

Die 17. Parteikonferenz endlich geht in die Geschichte der KPdSU. ein als Konferenz, die die *historische Direktive* für den zweiten Fünfjahrplan gab, *nämlich die vollständige Liquidierung der kapitalistischen Elemente und Klassen, die vollkommene Beseitigung der Ursachen, aus denen Klassen geboren werden.*

2. Die internationale Bedeutung der historischen Direktive der 17. Parteikonferenz der KPdSU.

Die grandiosen Erfolge im sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion und die gewaltigen Aufgaben, die im zweiten Fünfjahrplan durchgeführt werden sollen, *verstärken außerordentlich die Bedeutung der Sowjetunion als Stoßbrigade der proletarischen Weltrevolution.*

Die Erfolge der Sowjetunion in einer Zeit, in der sich die Weltwirtschaftskrise immer weiter verschärft und sich die mit ihr verbundenen Widersprüche im Lager des Imperialismus zuspitzen, beweisen die gewaltige Ueberlegenheit des sozialistischen Wirtschaftssystems gegenüber dem kapitalistischen. Dadurch wächst die revolutionäre Bedeutung der Sowjetunion, die Basis des internationalen Sozialismus festigt sich.

Gerade darum wächst auch die Gefahr einer Intervention gegen die Sowjetunion. Der Imperialismus, sich immer schlimmer in seinen Widersprüchen verstrickend, sucht nach einem Ausweg aus der Krise auf der Basis einer Intervention gegen die Sowjetunion, des einzigen Landes, das keine Krise und keine Arbeitslosigkeit kennt, das das Elend der Massen liquidiert.

Die immer größer werdende Gefahr eines neuen Weltkrieges, der Krieg in China und in der Mandschurei erfordert höchste Aufmerksamkeit und Widerstandskraft vom gesamten Weltproletariat, erfordert auch zugleich noch größere Erfolge im sozialistischen Aufbau. Das Proletariat in der ganzen Welt muß nicht nur der wachsenden Interventionsgefahr gegen die Sowjetunion seine höchste Aufmerksamkeit widmen, sondern auch in gewaltigen Massenaktionen gegen die Imperialisten und Kriegshetzer Front machen.

3. Die Lehren des ersten Fünfjahrplans.

Die vergangenen Jahre des ersten Fünfjahrplanes haben durch die Schaffung eines Fundamentes der sozialistischen Wirtschaft die von Lenin gestellte Frage „Wer — Wen?" *gegen* den Kapitalismus und *vollkommen zugunsten des Sozialismus entschieden,* sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande. Das Wesen der Sache liegt in der Sowjetunion im gegenwärtigen Moment darin, daß das absolute Uebergewicht des sozialistischen Sektors der Wirtschaft vorhanden ist, der nach einheitlichem Plan sowohl für die Stadt wie auch für das Land organisiert wurde und in seinen Händen die entscheidenden wirtschaftlichen Hebel hält. Ueber 80 Prozent der gesamten Produktion der Volkswirtschaft wurden im Jahre 1931 bereits durch den vergesellschafteten Sektor der Wirtschaft hergestellt.

Der Sieg an der sozialistischen Wirtschaftsfront in der Sowjetunion konnte nur errungen werden dank der siegreichen Durchführung der Industrialisierung und des sozialistischen Umbaues der Landwirtschaft auf der Basis einer hohen Maschinentechnik. Im Jahre 1931 waren schon 62,2 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe kollektiviert, 77,3 Prozent der angebauten Fläche war in Händen von Sowjetgütern und Kollektivwirtschaften. Es wurden im ganzen 5383 Sowjetgüter gebildet, über 13,5 Millionen bäuerliche Wirtschaften wurden in 218 000 Kollektivwirtschaften vereinigt und 1 540 000 Motoren-Traktoren-Stationen geschaffen.

So entschied die Arbeiterklasse der Sowjetunion unter Führung der KPSU. die allerwichtigste und schwierigste Aufgabe der proletarischen Revolution nach dem Oktobersieg.

4. Die überwältigenden Erfolge sind das Resultat einer richtigen Politik der Generallinie der KPSU.

Die Basis all dieser Erfolge des sozialistischen Aufbaus ist *die Politik der Industrialisierung, der Aufstieg der Schwerindustrie.* Aber das charakteristische Kennzeichen dieser Industrialisierung ist, daß es sich um eine *sozialistische Industrialisierung* handelt, einen Sieg des vergesellschafteten Sektors der Industrie über den privatkapitalistischen, über den Sektor der einfachen und kapitalistischen Warenproduktion.

Die welthistorischen Erfolge des Sozialismus in der Sowjetunion sind ein *unmittelbares Resultat der Leninschen Politik der KPSU., die in einem unversöhnlichen Kampf durchgeführt wurde* sowohl gegen die bourgeoise Theorie des Trotzkismus von der Unmöglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in einem Lande und der Notwendigkeit der Restaurierung des Kapitalismus, wie auch gegen den rechten Opportunismus, der die Politik des sozialistischen Angriffs zu sprengen versuchte und dessen politische Linie in der direkten Kapitulation vor den Kulaken und bourgeoisen Elementen lag. Das Wesen der Politik der KPSU. lag und liegt in dem entfalteten Angriff des Sozialismus an allen Fronten. Die Politik der KPSU. wurde und wird durchgeführt in dem entschiedensten Kampf mit dem rechten Opportunismus, der Agentur der Kulaken und der Hauptgefahr in der gegenwärtigen Etappe, sowie mit dem „linken" Opportunismus, wie auch mit dem Versöhnlertum. *Diese Politik der KPSU. ermöglichte die erfolgreiche Vernichtung der Klassenfeinde und den Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion.*

5. Die politischen Aufgaben des zweiten Fünfjahrplans.

Es wurde bereits darauf aufmerksam gemacht, daß die politische Hauptaufgabe des zweiten Fünfjahrplans in der vollkommenen Liquidierung der kapitalistischen Elemente und der Klassen im allgemeinen besteht; in der vollkommenen Beseitigung der Ursachen, welche die Klassenunterschiede und die Ausbeutung hervorbringen; in der Verwandlung der gesamten arbeitenden Bevölkerung der Sowjetunion in aktive Aufbauer einer klassenlosen sozialistischen Gesellschaft.

Die Durchführung der politischen Hauptaufgabe des zweiten Fünfjahrplans, d. h. die vollkommene Liquidierung der kapitalistischen Elemente und der Klassen im allgemeinen, erfordert eine vollkommene Beseitigung jeder Art von Privateigentum an Produktionsmitteln, die vollkommene Liquidierung all jener Kanäle, mit deren Hilfe Klassen entstehen und vor allem Kapitalisten.

Mit der Beseitigung des Privateigentums an den Produktionsmitteln wird die materielle Basis der Ausbeutung der Arbeit aufgehoben, und damit auch die Grundursache der Existenz von Klassen, die Hauptursache, die Klassenunterschiede herbeiführt.

Doch dieser Prozeß der vollkommenen Liquidierung der kapitalistischen Elemente und Klassen im allgemeinen ist nicht ein Prozeß, der sich außerhalb der Gesellschaft vollzieht. Er kann sich demgemäß auch nur unter schärfstem Klassenkampf vollziehen. Nur rechte Opportunisten können sich vorstellen, daß in der Periode des zweiten Fünfjahrplans eine friedliche und kampflose Entwicklung vor sich geht.

In unmittelbarer Verbindung mit der vollständigen Liquidierung der kapitalistischen Elemente und der Klassen im allgemeinen vollzieht sich auch eine Verschärfung des Klassenkampfes in einzelnen Momenten und besonders in einzelnen Gebieten und auf einzelnen Punkten des sozialistischen Aufbaus welcher die neue Form des Widerstandes von seiten der zu liquidierenden kapitalistischen Elemente charakterisiert. Die sozialistische Umformung der Kollektivwirtschafter, welche im landwirtschaftlichen Artell beginnt, geht unter den Bedingungen des schärfsten Kampfes gegen die zu liquidierenden kapitalistischen Elemente im Dorfe vor sich. Besondere Bedeutung gewinnen jene Formen des Klassenkampfes, auf die schon Lenin verwies, die die Herstellung einer neuen Disziplin bedeuten. Die Herausbildung einer neuen gesellschaftlichen Disziplin erfolgt in der Arena verschärften Klassenkampfes, womit auch die Entscheidung einer der wichtigsten politischen Aufgaben des zweiten Fünfjahrplans verbunden ist, nämlich die Ueberwindung all jener Ueberbleibsel des Kapitalismus, die sich auch nach seiner Vernichtung in der Tradition der Menschen noch fortpflanzen. Dieser Kampf für eine neue gesellschaftliche Disziplin ist Klassenkampf.

Doch in diesem Zusammenhang ist auch noch auf die kapitalistische Umgebung zu verweisen, in der sich die Sowjetunion befindet, auf jene Front des Klassenkampfes, die zwischen der Sowjetunion und der kapitalistischen Welt besteht.

6. Die Liquidierung der kapitalistischen Elemente und Klassen erfordert den Kampf für die weitere Festigung der proletarischen Diktatur.

Die Verschärfung des Klassenkampfes, die die Periode der endgültigen Liqidierung der kapitalistischen Elemente charakterisiert, ist verbunden mit einer Festigung der proletarischen Diktatur, mit einer Festigung des proletarischen Staates. Das Absterben der proletarischen Diktatur geht über ihre Festigung vor sich. Erst in der kommunistischen Gesellschaft, wenn der Widerstand der Kapitalisten schon endgültig überwunden ist, wenn keine Klassen mehr existieren und keine Unterschiede zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft und ihrem Verhältnis zu den gesellschaftlichen Produktionsmitteln, erst dann wird der Staat überflüssig, erst dann wird die Durchführung der Demokratie vollständig, wirklich, ohne jegliche Einschränkung. Eine vollkommene Demokratie, eine Demokratie für alle, eine Demokratie ohne jegliche Einschränkung ist nur möglich in einem höheren Stadium des Kommunismus. Die Periode des Ueber-

ganges zum Kommunismus, die die Periode der endgültigen Liquidierung der kapitalistischen Elemente einschließt, gibt die Demokratie für das Volk, für die Mehrheit, wobei neben ihr die Notwendigkeit der Unterdrückung einer Minderheit von Ausbeutern weiter besteht.

Die Periode der endgültigen Liquidierung der Klassen ist zugleich auch die Periode eines weiteren erfolgreichen Kampfes zur Befestigung der führenden Rolle der Partei als Avantgarde des Proletariats im Kampf um den Kommunismus, ist eine Periode des weiteren Kampfes für die Einheit und Reinheit der Parteireihen um die Generallinie der Partei, für das quantitative und qualitative Wachsen der Partei, für die weitere Festigung der Verbindung zwischen der Partei und den Massen. Die Kommunistische Partei verschmilzt erst vollkommen mit der Arbeiterklasse, wenn der Kommunismus ein Objekt des Kampfes der gesamten Arbeiterklasse ist.

Der Widerstand des Klassenfeindes gegenüber dem sozialistischen Angriff des Proletariats setzt sich fort und eine seiner Waffen ist die Formierung von Agenturen in den Reihen der Partei. Die Periode der endgültigen Liquidierung der kapitalistischen Elemente kann darum auch nichts anderes sein als eine Periode des unversöhnlichen Kampfes mit dem Opportunismus jeder Art. Hieraus ergibt sich als Aufgabe der verschärfte Kampf gegen den rechten Opportunismus als Hauptgefahr und gegen seinen Verbündeten und Helfer, den linken Opportunismus. Im unversöhnlichen Kampfe mit dem Leninismus gegen jeden Versuch einer falschen Auslegung, im Kampf gegen jegliche Form des Opportunismus wird die KPSU. an die Durchführung des zweiten Fünfjahrplans gehen und auf diesem Wege dem Kommunismus zum endgültigen Siege verhelfen.

Buchbesprechung

„Die Programme der politischen Parteien Deutschlands"

(Verlag von Körner & Sohn in Leipzig.)

Diese Schrift, die in zweiter Auflage und in einem Umfang von 139 Seiten in den letzten Wochen erschienen ist, faßt die Programme einer Anzahl politischer Parteien in Deutschland zusammen, von denen gerade die jüngsten Wahlen beweisen, daß außer der KPD. nur noch fünf Parteien von Bedeutung sind: die Bayrische Volkspartei, die Deutsche Zentrumspartei, die Deutschnationale Volkspartei, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und die Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Die Programme dieser Parteien, die in Anlage und Ausführung sehr ungleich sind, bieten für den Propagandisten und Referenten eine ausgezeichnete Fundgrube zur grundsätzlichen Auseinandersetzung mit unseren Gegnern. Das Programm der Komintern ist nur zu einem kleinen Teil in die Schrift aufgenommen, umfaßt aber immer noch mehr Raum als das Programm irgend einer anderen Partei.

In einer Nachtrags-Notiz gibt der Verfasser die Namen von kleineren Parteien an, deren Programm in die Schrift nicht aufgenommen worden ist. Diese Aufführung ist zufällig und sehr unvollständig, aber auch fehlerhaft. Eine „Unabhängige Sozialistische Partei Deutschlands" hat es nie gegeben. Es ist also nicht erkennbar, ob die Unabhängige *Sozialdemokratie* (USPD.) oder die heutige linke Filiale des Sozialfaschismus, die „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands", gemeint ist.

Verantwortlich für Verlag und Inhalt: Paul Gehlmann, Berlin. — Druck: City-Druckerei AG., Berlin C 25, Kleine Alexanderstraße 28.

Welche Zeitschriften soll der Propagandist lesen?

„Ich komme ja kaum dazu, meine Zeitung zu lesen", das hört man nur zu oft auch aus dem Munde unserer Propagandisten, wenn man ihnen die Beachtung der Zeitschriften empfiehlt. „Und dann die leidige Geldfrage". Die finanziellen Schwierigkeiten lassen sich bei einigem guten Willen überwinden, trotz der chronischen Arbeitslosigkeit vieler unserer Funktionäre: ein Kollektiv von Genossen teilt sich die Sache eben so ein, daß jeder e i n e bestimmte Zeitschrift abonniert und auch den anderen zur Verfügung stellt. Auch ein Gegner, mit dem man häufig diskutiert und der einen um jeden Preis überzeugen will, liefert oft recht nützliches (und sonst teueres) Material, das man ja, ehe man es zurückgibt, noch dem einen oder anderen Genossen zur Verfügung stellen kann. In bezug auf die Z e i t frage kann man dem Propagandisten nur e i n e Antwort geben: besser zwei Kursusabende in der Woche, auf die du dich g u t vorbereitet hast (wozu nicht nur die Vorbereitung auf den einzelnen Abend, sondern auch deine laufende Information über das, was in der Welt vorgeht, gehört), als fünf aus dem Stegreif oder gar „von der Walze herunter" gehaltene Versammlungsreden, die dann als „Kurse" bezeichnet werden.

W e l c h e Zeitschriften soll der Propagandist lesen? Vom „**Propagandist**" abgesehen, vor allem die theoretischen Organe der KPD. und der Kommunistischen Internationale, die **„Internationale"** und die **„Kommunistische Internationale"**. Beide ergänzen einander. Die „Internationale" versucht, die konkreten deutschen Probleme zu lösen; sie gibt die Analyse der Lage, charakterisiert die Feinde und stellt die Aufgaben; sie ist das Hauptorgan unseres Kampfes um theoretische Klarheit in der Partei. Aber du kannst keine vernünftige propagandistische Arbeit leisten, wenn du z. B. über Sowjetchina nur so viel (oder besser gesagt, so w e n i g) weißt, wie in der Tagespresse steht. Du kannst das innere Leben unserer Partei und ihre Arbeit unter einem höheren Gesichtspunkt als dem der täglichen Kleinarbeit nicht verstehen, wenn du dich nicht mit den Auseinandersetzungen vertraut machst, die unsere Bruderparteien bewegen, und außer der „Kommunistischen Internationale" gibt es ü b e r h a u p t k e i n e Quelle dafür.

Die **„Inprekorr."** („Internationale Pressekorrespondenz", erscheint als Manuskript gedruckt) wird der Propagandist insbesondere als beste Quelle der Kenntnis des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion und für die Sammlung eingehenden Materials über die Weltwirtschaftskrise benutzen — ein Ersatz für die vorerwähnten Zeitschriften kann sie schon aus d e m Grunde nicht sein, weil ihre Artikel nach Umfang und Schreibweise meist nicht wesentlich über die Tagespresse hinausgehen können.

Besonders der Gewerkschaftsfunktionär wird **„Die Rote Gewerkschaftsinternationale"** hinzunehmen müssen: gerade auf dem Gebiete unserer RGO.-Arbeit besteht die Gefahr einer gewissen Beschränktheit des Gesichtskreises, wenn man nicht einen i n t e r n a t i o n a l e n Ueberblick besitzt; gerade auf diesem Gebiete wird man fruchtbare Arbeit nur leisten können, wenn man die Kampf- und Organisationserfahrungen anderer Sektionen (die uns auf d i e s e m Gebiete ja teilweise voraus sind), zur Verfügung hat.

Endlich wird der Propagandist sehr schwer ohne den **„Agitator"** auskommen können: jeder in der Praxis Tätige weiß nur zu gut, daß

keine scharfen Grenzen zwische[illegible]
den können.

Dienen die bisher erwähnt[illegible]
allem als Quelle zur *Inform*[illegible]
Propagandaarbeit leisten kann) [illegible]
terung seines Gesichtskreises, [illegible]
engsten *Verbindung* seiner Schulungsarbeit mit der *Gesamtarbeit* der Partei jene Zeitschriften verfolgen müssen, die der Organisierung der Parteiarbeit dienen. Der **„Parteiarbeiter"** gibt eine Unmenge von Material über die organisierende und kampfauslösende Tätigkeit der Partei, insbesondere in den Betrieben, und über die dabei in Erscheinung tretenden Mängel. Auch wenn du dem richtigen Grundsatz folgst, das zur Verbindung deiner Kurse und Schulungsabende mit der Orgarbeit nötige Material möglichst aus dem unmittelbaren Erfahrungskreis deiner Hörer zu nehmen, wirst du doch selbst das dir *bekannte* Material nur dann gut verarbeiten können, wenn du es in einen breiteren Rahmen hineinstellst.

Daß das Organ unserer Arbeit am *entscheidenden* Frontabschnitt **„Betrieb und Gewerkschaft"** als Hauptquelle für die Sammlung von Streikerfahrungen außerhalb deines Gebietes und für die Verfolgung der Tätigkeit unserer weitaus wichtigsten Massenorganisation jeden (auch den nicht vorwiegend in der RGO. tätigen) Propagandisten angeht, bedarf keiner weiteren Begründung.

Wichtig für uns sind auch die *gegnerischen* Zeitschriften, besonders die unseres *Hauptgegners* im entscheidenden Kampfe um die eigene Klasse, der *SPD*. **„Die Gesellschaft"**, das eigentliche theoretische Organ, ist durchweg sehr intellektuell-abstrakt gehalten, trotzdem bietet sie dem geschulten Leser nützliches Material, insbesondere über die *internationalen* Probleme in der SPD. (soweit man bei diesen Sozialpatrioten davon sprechen kann). Aus dem **„Freien Wort"**, dem parteivorstandstreuen „Diskussionsblatt" der SPD., wird man *theoretisch* nichts lernen, dafür aber einen Einblick in die Agitationsmethoden und die Phraseologie der Sozialfaschisten gewinnen können. Den **„Klassenkampf"**, das Organ der *Seydewitze*, wird man vor allem zu dem Zweck lesen, um diese besonders raffinierte Form der Ideologie der II. Internationale bekämpfen zu lernen, deren sich der Sozialfaschismus und sein brandleristischer Anhang in Zukunft noch stärker bedienen werden.

Wir haben versucht, die politische Zeitschriftenliteratur vom Standpunkte des *allgemeine politische Arbeit* leistenden Propagandisten zu bewerten; im allgemeinen aber ist diese Bewertung auch für den an besonderen Frontabschnitten tätigen Propagandisten anwendbar. Für die Proparbeit in der RGO. sind „Die Rote Gewerkschaftsinternationale", sowie „Betrieb und Gewerkschaft" natürlich nicht nur dringend empfehlenswert, sondern *lebenswichtig*; der in der überparteilichen Schulungsarbeit, etwa beim Sport, den Freidenkern tätige Genosse wird das — übrigens *jedem* Propagandisten zu empfehlende, weil Theorie und Aktualität gut verbindende — Organ der MASCH (Marxistische Arbeiterschule), „Der Marxist", mit besonderem Vorteil benutzen. Der Freidenker wird wohl oder übel zum Studium einiger in sein Spezialgebiet fallender Zeitschriften, der kirchlichen, sowie der der „religiösen Sozialisten", gezwungen sein. Sie alle aber werden sich stets bewußt sein müssen, daß sie ihre Arbeit im *kommunistischen* Sinne nur werden leisten können, wenn sie die vom Standpunkte der *allgemeinen* Parteiarbeit wichtigen Zeitschriften in den *Mittelpunkt* ihres Studiums stellen.